Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA IV./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 57 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 16. Mai 1938 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 54. Jahrg.

Mussolini über Italiens Außenpolitik.

Was gibt es Neues?

— Das Reitturnier des AR 28 in Schweidnitz, das bereits am Freitag begonnen hatte und täglich spannende reitsportliche Wettkämpfe brachte, erreichte am Sonntagnachmittag vor über 5000 Zuschauern seinen Höhepunkt. (Ausführlicher Bericht im lokalen Teil.)

— Vor 100 000 Zuschauern gewann am Sonnabend England im siebenten Länder-Fußballkampf gegen Deutschland mit 6:3. — Auch am Sonntag gab es mit 3:2 einen Sieg der englischen Vereinsmannschaft Aston Villa über die deutsche Ostmarkelf.

— Zu einem triumphalen Erfolg von Mercedes-Benz wurde der 12. Große Autopreis von Tripolis, der Lang, v. Brauchitsch und Caracciola in dieser Reihenfolge als Erste im Ziel sah.

— Die Mussolini-Rede in Genua hat in Frankreich ein wenig zustimmendes Echo gefunden.

Die Hindernisse der französisch-italienischen Verständigung.

Auf dem Siegesplatz in Genua hat der italienische Regierungschef Mussolini am Sonnabendvormittag vor einer Massenversammlung von über 350 000 Menschen eine Rede gehalten, die wegen ihrer außenpolitischen Ausführungen unmittelbar nach dem Abschluß des Staatsbesuchs des Führers in Italien von besonderem Interesse ist. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach der Begrüßung des Genueser Volkes und einer Würdigung seiner Bedeutung in der Geschichte Italiens ging Mussolini sofort, „wie das fast immer bei den denkwürdigen Versammlungen des faschistischen Volkes geschieht", auf internationale Fragen ein. Am 11. März, abends 18 Uhr, so führte der Duce, zunächst auf die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich eingehend, aus, befand sich Italien wieder einmal an einem Scheideweg, der eine Stellungnahme verlangte.

Von ihr hingen Friede oder Krieg, d. h. also das Schicksal Europas, ab.

Aber da für uns die Ereignisse nicht überraschend gekommen und in ihrer logischen Entwicklung vorausgesehen worden waren, so haben wir sofort und auf das allerklarste mit einem Nein gegenüber dem diplomatischen Schritt geantwortet. Die Feinde Italiens, die Antifaschisten aller Rassen, waren furchtbar enttäuscht und ergingen sich in einer ebenso sinnlosen wie feigen Beschimpfung Italiens. Sie wünschten zweifellos den Zusammenstoß zwischen den beiden autoritären Staaten mit den schlimmsten Folgen, nicht ausgeschlossen den Krieg, auch wenn er den Bolschewisten die Tür in Europa geöffnet hätte.

Es war also nicht, wie man behauptete, die Notwendigkeit, sondern unser Wille, der uns bei unserer Haltung bestimmt hat. Alles, was seither geschehen ist, zeigt, daß diese unsere Haltung von der Weisheit eingegeben war. Denen, die Italien daran erinnerten, was es 1934 tat, antwortet es noch einmal: Daß seither viel Wasser, sehr viel Wasser unter den Brücken des Tiber, der Donau, der Themse und auch der Spree und der Seine geflossen ist. Während diese Wasser mehr oder weniger reißend dahinflossen, wurden gegen Italien, das in einem gewaltigen Unternehmen stand, die Sanktionen verhängt, die wir noch nicht vergessen haben.

In der Zwischenzeit ist alles, was diplomatisch und politisch unter dem Sammelnamen „Stresa" bestand, begraben worden und wird, was uns anlangt, niemals wieder erstehen.

Auch konnte sich Italien nicht den wahrhaft übertriebenen Luxus leisten, alle vier Jahre zu mobilisieren, um eine geschichtliche Entwicklung aufzuhalten. Das sind die Gründe, die sich aus den Umständen ergeben. Aber es gibt einen noch viel wichtigeren und höheren Grund, und ich spreche von dem mit besonderer Freude gerade in Genua, der Geburtsstadt von Mazzini. Das faschistische Italien konnte nicht für alle Zeit die häßliche und nutzlose Aufgabe der alten Habsburger Monarchie und der Metternichs auf sich nehmen und sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenstellen. Für unsere Haltung war das Ergebnis der Prüfung der Lage, ferner unser Ehrgefühl und unsere aufrichtige Freundschaft gegenüber Deutschland maßgebend, die uns zudem bestätigen, was wir getan haben.

Die beiden Welten, die germanische und die romanische, stehen heute in unmittelbarem engen Kontakt und sind mit der dauerhaften Freundschaft und der Zusammenarbeit der beiden Revolutionen dazu bestimmt, unserem Jahrhundert das Symbol aufzudrücken.

Das hat das italienische Volk auch mit der Aufnahme des Führers und Reichskanzlers zeigen wollen. Die Worte, die er in der Nacht vom 7. Mai im Palazzo Venezia gesprochen hat, sind von den beiden Völkern mit vollem Bewußtsein begeistert aufgenommen worden: sie stellen nicht eine diplomatische und politische Erklärung dar, sondern sind etwas Feierliches und Endgültiges in der Geschichte.

Die Achse, der wir treubleiben werden, hat uns nicht daran gehindert, eine Politik der Verständigung mit jenen zu treiben, die eine solche Verständigung aufrichtig wollen. So haben wir im März vergangenen Jahres die Verständigung mit Jugoslawien hergestellt und seither herrscht an den Ufern der Adria vollkommener Friede. So haben wir jüngst

das Abkommen mit Großbritannien

abgeschlossen. Dem Streit, der die Beziehungen der beiden Nationen ernsthaft gefährdete, lag viel Verständnislosigkeit und — sagen wir es ruhig — Unwissenheit zugrunde.

Es ist Zeit, höchste Zeit, das Italien der Waffen und der Arbeit endlich kennenzulernen, höchste Zeit, dieses Volk kennenzulernen, das in 20 Jahren die stärksten Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben hat, die mit der Eroberung des Imperiums ihren Höhepunkt erreichte.

Die Vereinbarung zwischen London und Rom ist die Verständigung zwischen zwei Weltreichen und erstreckt sich vom Mittelmeer über das Rote Meer bis zum Indischen Ozean. Da wir den festen Willen haben, diese Vereinbarung gewissenhaft einzuhalten, und glauben, daß die verantwortlichen Regierungsmänner in England das gleiche tun werden, so kann man annehmen, daß diese Vereinbarung dauerhaft sein wird. Die Zustimmung, mit der sie in allen Ländern der Welt aufgenommen worden ist, beweist ihre ganze innere und geschichtliche Tragweite. Ihr werdet mir zustimmen, wenn ich in Bezug auf

die Besprechungen mit Frankreich,

die ja noch im Gange sind, vorsichtig bin. Ich weiß nicht, ob sie zu einem Abschluß kommen werden; schon auch wegen einer außerordentlich aktuellen Frage wie der des spanischen Krieges, in der wir, Frankreich und Italien, auf den beiden entgegengesetzten Seiten der Barrikaden stehen. Frankreich wünscht den Sieg von Barcelona, wir dagegen wünschen und wollen den Sieg von Franco.

Zum Schluß wandte sich der Duce von neuem im besonderen an die Genueser, um zu betonen, daß seit dem letzten Besuch, d. h. innerhalb von 12 Jahren, Genua wirklich ein großes Stück Weges in seiner Entwicklung und seinem Aufschwung zurückgelegt hat. Was aber bis jetzt geschehen sei, sei nur eine Etappe, auf der es nicht Halt machen dürfe.

„Die Direktiven unserer Politik," fuhr der Duce fort, „sind klar. Wir wollen den Frieden, den Frieden mit allen Mitteln, und ich kann Euch sagen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht weniger brennend als wir den Frieden in Europa wünscht. Aber damit der Friede sicher sei, muß er bewaffnet sein."

Das sei auch der Grund, in Genua die ganze Flotte zu versammeln: um allen Italienern zu zeigen, welche tatsächliche Macht Italien heute auf dem Meere ist. „Wir wollen den Frieden, aber wir müssen mit allen unseren Kräften bereit sein, ihn zu verteidigen, besonders wenn Reden zu hören sind, sei es auch von jenseits des Ozeans, über die man nachdenken muß. Vielleicht ist auszuschließen, daß die sogenannten großen Demokratien tatsächlich zu einem Krieg der Ideologien sich vorbereiten. Wie dem aber auch sei, die Welt möge wissen, daß in diesem Falle die autoritären Staaten unmittelbar sich sofort zu einem Block zusammenschließen und bis zum Ende marschieren würden."

Die neue belgische Regierung.

Erstmalig Sozialdemokrat Ministerpräsident.

Die Regierung Spaak konnte am Sonntagmorgen gebildet werden. Ministerpräsident und Äußeres: Spaak (Sozialdemokrat); Verkehr und Post: Marck (Katholik, Christlicher Demokrat); Unterricht: Dierck (Liberal); Finanzen: Gerard (Liberal); Justiz: Pholien (Konservativer Katholik); Inneres und Gesundheit: Merlot (Sozialdemokrat); Verteidigung: Generalleutnant Denis; Wirtschaft und Landwirtschaft: Heymans (Katholik); Arbeit und Sozialministerium: Delattre (Sozialdemokrat); Öffentliche Arbeiten: Balthazar (Sozialdemokrat); Kolonien: de Vleeschauwer.

Zum ersten Male in der parlamentarischen Geschichte Belgiens ist ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Ministerpräsident geworden. Spaak gilt als Führer des äußersten rechten Flügels der Partei, der sogenannten Nationalen Sozialistischen Gruppe. Die Regierung Spaak umfaßt vier Sozialdemokraten, vier Katholiken, zwei Liberale und ein Militär, sechs Minister sind Kammerabgeordnete und zwei Senatoren, die übrigen drei sind nicht Parlamentarier. Das neue Kabinett enthält fünf Flamen, vier Wallonen und zwei Brüsseler.

Auch Chile verläßt Genf.

Die Schweiz setzt ihren Neutralitätsstandpunkt durch.

Der chilenische Delegierte Edwards teilte Sonnabend abend in öffentlicher Sitzung des Rates der Liga in Genf mit, daß seine Regierung angesichts der verhängnisvollen Entwicklung, die die Genfer Politik genommen hatte, zu dem Beschluß gelangt sei, aus der Liga auszutreten. In den technischen Kommissionen sowie im internationalen Arbeitsamt und im Haager Gerichtshof werde Chile weiter mitarbeiten. Edwards sprach von der Möglichkeit, daß eine gründliche Reform des Paktes Chile vor Ablauf der Kündigungsfrist veranlassen könnte, in der Liga zu bleiben.

Henlein von London zurückgekehrt.

Englische Vermutungen über seine Gespräche.

Konrad Henlein ist Sonntag nachmittag von seiner Londoner Reise nach Asch zurückgekehrt. Über den Verlauf seiner Reise äußerte sich Henlein befriedigt.

Konrad Henlein hatte am Sonnabendvormittag eine Reihe weiterer Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten, u. a. auch mit dem tschechoslowakischen Gesandten in London. Der diplomatische Korrespondent Reuters erklärt, es sei schwierig, die Ergebnisse der Besprechungen in London klar zu umreißen; denn auf allen Seiten sei größtes Stillschweigen gewahrt worden. Doch es sei klar, daß die Besprechungen für alle Teile von Nutzen gewesen seien. Die „Times" meint, daß Henlein in London vor allem klarmachen wolle, daß eine Autonomie das unumstößliche Ziel der Sudetendeutschen sei. Konrad Henlein ist über Berlin nach Prag geflogen.

Großer Waldbrand bei Dessau.

50 ha Baumbestand vernichtet — Große Schadenfeuer im übrigen Reich.

Nachdem erst am Sonnabendnachmittag in der Mosigkauer Heide ein Waldbrand ausgebrochen war, der allerdings keinen größeren Schaden anrichtete, wurde in den Mittagsstunden des Sonntag erneut ein Brand in einer Schonung unweit des Parkes Königendorf bei Dessau gemeldet, der mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Ungefähr 50 Hektar wertvollster Baumbestand fielen dem Brand, der seit Jahrzehnten der zweitgrößte in den anhaltischen Forstbeständen ist, zum Opfer.

Mannschaften vom Pionier-Lehr- und Versuchsbataillon Dessau-Roßlau, vom Flakregiment Dessau-Kochstedt, vom Arbeitsdienst Groß-Kühnau sowie die Dessauer Feuerlöschpolizei und zahlreiche Hilfsmannschaften wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Durch den Wind begünstigt, sprangen die Flammen von einem Jagen auf den anderen über. Bald standen hohe Kiefern und 200 jährige Eichen in Brand. Zahlreiche alte Eichen mußten von den Pionieren umgelegt werden, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Die Entstehung des Brandes wird in Zusammenhang gebracht mit einer künstlichen Bestäubung der Waldfläche durch Chemikalien, um das wuchernde Riedgras zu vernichten, das, vollkommen abgestorben, dem Feuer natürlich reiche Nahrung bot. Mannschaften der Pioniere und des Flakregiments übernahmen die Nachtwache, da immer wieder neue Brandherde aufflammen.

Gummischuh-Fabrik niedergebrannt.

Katastrophe in Hanau.

In der Hanauer Gummischuh-Fabrik entstand am Sonntagfrüh gegen 4 Uhr ein Großfeuer. Kurz nach Ausbruch bildete die Fabrik ein einziges Flammenmeer.

Soldaten leisteten die erste Hilfe. Die Vulkanisationswerkstätten, die Lackabteilung und die Entleisterei sind völlig ausgebrannt. Das gesamte Material, das Warenlager, die Fertigfabrikate und die auf Leisten gespannten Schuhe wurden vernichtet. Der Betrieb beschäftigt 1300 Arbeiterinnen und muß zum größten Teil für mehrere Wochen stillgelegt werden. Die Betriebsführung versucht einen Notbetrieb einzurichten. Als Ursache wird Selbstentzündung angenommen.

Großfeuer in Schneidemühl.

Am Sonntag gegen 18 Uhr brach in den Fea-Werken AG in Schneidemühl, dem größten Holzindustrieunternehmen der Grenzmark Feuer aus, das die Zimmerei und die langgestreckte Hobelmaschinenhalle erfaßte, die ein riesiges Flammenmeer bildete. Der Schaden ist gewaltig und im einzelnen noch gar nicht abzuschätzen. Hobelmaschinenhalle und Zimmerei waren bis unter das Dach mit größtenteils fertigem Material gefüllt, u. a. Baumaterial für ein Arbeitsdienstlager, das am Montag verladen werden sollte. Außerdem wurden wertvolle Maschinen durch die Flammen vernichtet. Neben der Schneidemühler Feuerlöschpolizei sind Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Technische Nothilfe, Gendarmerie und Schutzpolizei eingesetzt.

* *

— **Riesenfeuer bei Paderborn.** In dem Paderborn benachbarten Neuhaus wütete in der Nacht zum Sonnabend ein Großfeuer. In der Schreinerei der Möbelfabrik Hunstig war ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Die Mannschaften fast des gesamten Kreisfeuerwehrverbandes Paderborn und Soldaten halfen bei den Rettungsarbeiten. Trotz aller Löschanstrengungen wurde Haus um Haus der ausgedehnten Fabrikanlagen erfaßt. Die reichen Vorräte an gestapelten oder bereits zu Möbel verarbeitetem Holz, die Schuppen mit Farben, Lacken und Leim gaben den Flammen so reiche Nahrung, daß man überhaupt nur noch an die Rettung der umgebenden Gebäude gehen konnte. Eine benachbarte Fabrik und zahlreiche Wohnhäuser wurden vorsichtshalber geräumt. Die gesamte Möbelfabrik brannte vollständig nieder.

A 236

3594 Universitätsbibliothek

Offener Streit England—Mexiko.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Mexiko hat die diplomatischen Beziehungen zu England abgebrochen und seinen Gesandten in London, Primo Villa Michel, abberufen.

Am Freitagnachmittag empfing der mexikanische Außenminister Eduardo Hay den britischen Gesandten Owen St. Clair O'Malley und überreichte ihm die Antwort auf die britische Note in der Frage der reklamierten Schadenersatzzahlungen. Gleichzeitig überreichte der Außenminister dem britischen Gesandten einen Scheck über 361 737 mexikanische Pesos als Jahreszahlung für die reklamierte Forderung. Bei dieser Gelegenheit wurde dem britischen Gesandten motiviert, daß „angesichts der wenig freundschaftlichen Haltung der britischen Regierung Mexiko gegenüber" die mexikanische Regierung die Abberufung ihres Gesandten in London und des Gesandtschaftspersonals für notwendig halte. Die Gesandtschaft werde geschlossen und die Archive würden dem mexikanischen Generalkonsul übergeben.

Auch England beruft seinen Gesandten ab.

Am Sonnabend hat die englische Regierung ihren Gesandten in Mexiko abberufen und die Schließung der Gesandtschaft angeordnet. Die Archive der Gesandtschaft gehen auf das britische Konsulat über. Der mexikanische Außenminister überreichte dem italienischen Gesandten einen Scheck in Höhe von 25 414,96 Pesos als Jahresrate für die Revolutionsschäden. Auch der französische Gesandte erhielt einen Scheck über 127 184,21 Pesos.

Die mexikanische Antwort auf die britische Mahnung wegen der rückständigen Revolutionsschädenzahlung und die Abberufung des mexikanischen Gesandten hat in weitesten Kreisen Mexikos allgemeine Befriedigung ausgelöst. Die mexikanische Haltung wird gegenüber der „impertinenten" Haltung Großbritanniens als allein richtig angesehen.

„Freiwilliger Deutscher Schutzdienst".

In Eger fand die Gründungshauptversammlung des vom Prager Innenministerium genehmigten Verbandes „Freiwilliger Deutscher Schutzdienst (F. S.)" statt. Abgeordneter Dr. Köllner der Sudetendeutschen Partei gab vor Vertrauensmännern aus dem gesamten Staatsgebiet ein Bild über Aufgaben, Zweck und Ziele des neuen Verbandes, zu dessen Leiter Konrad Henlein gewählt wurde. Henlein hat zu seinem Stabschef den Verbandsturnwart Willy Brandner ernannt.

Der neue Stabschef Willy Brandner, der wie Konrad Henlein aus der deutschen Turnbewegung hervorgegangen ist, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt, daß der Freiwillige Deutsche Schutzdienst künftig den Dienst der Ordnung und der völkischen Selbsthilfe für das gesamte Sudetendeutschtum übernimmt. Der Aufruf schließt: Der Freiwillige Deutsche Schutzdienst (F. S.) ist keine Paradetruppe, sondern eine Kämpferschicht, die ständig im Dienst steht. Sie hat die Ordnung und Zucht der großen Kundgebungen zu wahren. Sie muß das stets wache Gewissen des Sudetendeutschtums sein im Kampf für Reinheit, Schlagkraft, Zucht und Unerschütterlichkeit der Volksgruppe. Sie wird auch überall dort als erster Hilfstrupp auf dem Plan sein, wo Katastrophen das Leben und das Gut der Volksgruppe bedrohen. Pflichterfüllung, Einsatzbereitschaft, Treue und Entschlossenheit zur Ordnung sind die Grundsätze für die Aufrichtung und Aufgaben des Freiwilligen Deutschen Schutzdienstes. Für den FS-Mann sind die härtesten Gesetze grade gut genug. Der FS-Mann ist immer im Dienst. Der FS-Mann führt das scharfgeschliffene Schwert gegen soziales Unrecht, Zersetzung und gegen Störer der Einheit.

Neue ungarische Regierung.

Rücktritt der Regierung Daranyi — Imredy Ministerpräsident.

Im Anschluß an einen Ministerrat, der am Freitagnachmittag zusammentrat, begab sich Ministerpräsident Daranyi kurz nach 18 Uhr zum Reichsverweser Admiral von Horthy und unterbreitete ihm den Gesamtrücktritt der Regierung. Der Reichsverweser hat den Rücktritt der Regierung angenommen. Der Reichsverweser hat gegen 18.30 Uhr auf Vorschlag des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Daranyi den bisherigen Wirtschaftsminister und Nationalbankpräsidenten Imredy zum Ministerpräsidenten ernannt und mit der Neubildung der Regierung betraut.

Imredy hat dem Reichsverweser die nachfolgende Zusammensetzung seiner Regierung in Vorschlag gebracht: Ministerpräsident: Imredy, Außenminister: von Kanya, Kulturminister: Graf Paul Teleki, Ackerbauminister: Sztranyavszky (bisher Reichstagspräsident), Innenminister Keresztes-Fischer, Honvedminister: General Ratz, Justizminister: Mikecz, Finanzminister: Remenyi-Schneller, Industrieminister: Bornemisza, Handelsminister: Imredy, Minister ohne Portefeuille: Homan.

Die Vereidigung der neuen Regierung Imredy durch den Reichsverweser erfolgt am Sonnabendvormittag. Die Staatssekretäre werden in den nächsten Tagen ernannt werden. Man erwartet eine Reihe von Neubesetzungen.

Reichsverweser Admiral von Horthy hat an den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Daranyi ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben gerichtet und ihn mit dem Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

Unveränderte Außenpolitik.

Der neue ungarische Ministerpräsident Imredy legte am Sonnabend im Abgeordnetenhaus in einer mehr als zweistündigen Rede die Richtlinien des innen- und außenpolitischen Programms seiner Regierung war.

Buchhandel im Zeichen Großdeutschlands

Staatssekretär Hanke über das wachsende Interesse am deutschen Kulturgut.

Der Kantate-Sonntag der deutschen Buchhändler in Leipzig wurde durch zwei Umstände besonders festlich. Das 25jährige Bestehen der Deutschen Bücherei und die erstmalige Teilnahme der Berufskameraden aus der deutschen Ostmark als nunmehrige Bürger des Großdeutschen Reiches. Den Höhepunkt der zweitägigen Kantate-Veranstaltung bildete am Sonntag die Kundgebung des deutschen Buchhandels im festlich geschmückten Neuen Theater, an der neben den Berufskameraden aus Österreich Vertreter von Reichs- und Staatsministerien, der Wehrmacht, der Reichskultur- und Schrifttumskammer, der Partei und Behörden, der Wissenschaft und Wirtschaft außerordentlich zahlreich teilnahmen.

Nach einem mit vielen Zahlen ausgestatteten Tätigkeitsbericht des deutschen Buchhandels im vergangenen Jahre, dessen Produktion seit 1932 um rund 50 v. H. gestiegen ist, umriß Hauptamtsleiter Wilhelm Baur als nächste Aufgabe vor allem die Abgrenzung gegenüber der „Auch-Buchhändler" und „Auch-Verleger" die Lockerung der bisher notwendigen Beschränkungen im Interesse eines gesunden Wettbewerbes und dann als wohl wichtigste die Zusammenfassung der bestehenden Unterstützungseinrichtungen des deutschen Buchhandels in der im Vorjahr begründeten „Palmstiftung".

Nach einem musikalischen Zwischenspiel nahm Staatssekretär Hanke das Wort. Er wies auf das 25jährige Bestehen der deutschen Bücherei und den Heimkehr Österreichs hin. Das Kantate-Treffen stehe also in zweifacher Beziehung unter dem Zeichen des Großdeutschen Gedankens.

In den langen schmerzlichen Jahren der Trennung war das deutsche Schrifttum das unzerreißbare Band, das alle Teile des deutschen Volkes zu gemeinsamem Denken und Fühlen verknüpfte. In der immerwährenden Festigung dieses alle deutschen Menschen umspannenden Bandes hat besonders der Buchhändler der Ostmark seine Aufgaben und seine Pflichten erkannt und danach gehandelt.

Es ist festzustellen, daß der Appell an das deutsche Volk, sich dem Kulturgut des deutschen Buches in verstärktem Maße zuzuwenden, nicht vergebens gewesen ist. Neben dem gesteigerten Interesse am Erwerb von Büchern zeigt sich dies besonders in der Entwickelung des deutschen Büchereiwesens. Wir verfügen heute über mehr als 5000 Werkbüchereien, die dem deutschen Arbeiter an der Stätte seines Wirkens rund 2½ Millionen deutscher Bücher zur Verfügung stellen, und nicht weniger erfolgreich zeigt sich die Entwicklung des Volksbüchereiwesens, das für die letzten zwei Jahre 2200 Neugründungen melden kann. Auch die Wanderbüchereien, die vor zwei Jahren Reichsminister Dr. Goebbels der Reichsautobahn zur Verfügung stellen konnte, sind inzwischen auf 100 angewachsen, so daß in kurzer Zeit kein Lager mehr ohne eigene Bücherei sein wird."

Rücktrittsgesuch Lord Swintons amtlich bestätigt. Der voraussichtliche Rücktritt des britischen Luftfahrtministers Lord Swinton wird von zuständiger Stelle bestätigt. Es wird erklärt, daß es „nicht überraschen würde, wenn sich der Bericht über die Einreichung seines Rücktrittsgesuchs als wahr erweise". Chamberlain werde während des Wochenendes einen endgültigen Beschluß über die Änderungen in der Regierung fassen, da auch Kolonialminister Lord Harlech voraussichtlich zurücktrete. In unterrichteten Kreisen wird vermutet, daß der Nachfolger Lord Swintons entweder der Innenminister Sir Samuel Hoare oder Kriegsminister Hore Belisha werden würde.

Die Lunghai-Bahn von Norden und Süden erreicht. Nach tagelangen Kämpfen ist am Montagmorgen die Vereinigung der japanischen Nord- und Südarmee gelungen. Die Vorhuten der beiden Armeegruppen erreichten die Lunghai-Bahn bei Jangtsi 50 Kilometer westlich von Sütschau.

Der Unteroffizier: Vorbild.

Feierliche Einweihung der Heeres-Unteroffizierschule.

Bei herrlichem Sonnenschein wurde Sonnabend mittag in Potsdam-Eichel die Heeres-Unteroffizierschule eingeweiht. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hielt eine Ansprache. Der Unteroffizier, so sagte er, müsse den Mannschaften stets ein Vorbild sein. Er müsse bedenken, daß ihm das beste Gut zur Ausbildung anvertraut sei. Der deutsche Soldat sei von jeher als der beste Soldat der Welt bezeichnet worden. Die Unteroffiziersschüler hätten dafür zu sorgen, daß dies so bleibe. Jeder müsse nicht nur das Waffenhandwerk gründlich beherrschen, sondern auch den unbedingten Willen zum Siege in sich tragen. Generaloberst von Brauchitsch gedachte dann des großen Werkes unseres Führers.

Mit der Einweihung war eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Unteroffiziersschüler und -vorschüler verknüpft.

Symbolischer Akt bei Tannenberg.

Der italienische Generalkonsul in Berlin Oberst Renzetti weilte am Sonnabend auf den Schlachtfeldern Ostpreußens, um hier an historischer Stätte Wasser für den Guß der Heldengedenkglocke in Rovereto in Oberitalien zu holen. Oberst Renzetti, wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz von Allenstein vom Gauleiter Koch und den Vertretern aller Parteigliederungen sowie der Wehrmacht und den Behörden begrüßt.

Der erste Besuch des Obersten Renzetti galt dem Reichsehrenmal Tannenberg, wo er von dem Sohn des verewigten Generalfeldmarschalls, Generalmajor von Hindenburg, begrüßt wurde. Durch ein Spalier des Reichsarbeitsdienstes betrat der Generalkonsul das Reichsehrenmal. Er legte einen Kranz mit den italienischen Farben am Sarge Hindenburgs nieder.. Auf den Höhen von Wapplitz gab ein Offizier eine Darstellung der schweren Kämpfe der letzten Augusttage des Jahres 1914. Die italienischen Gäste verweilten dann zum stillen Gedenken auf dem Ehrenfriedhof Wapplitz. Unmittelbar am Ehrenfriedhof fand die symbolische Handlung der Wasserentnahme aus dem Maranse-Fluß statt, der in den Masurischen Seen entspringt. Abends veranstaltete Gauleiter Koch im Schloß von Königsberg einen Empfang zu Ehren des italienischen Generalkonsuls.

Soziale Ehrengerichtsbarkeit 1937.

342 Verfahren beantragt.

Über die Entwicklung der sozialen Ehrengerichtsbarkeit auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist seit Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit jeweils jährlich ein Überblick gegeben worden. Der vorliegende Bericht umfaßt das Jahr 1937. Die Gesamtzahl der Anträge auf Einteilung eines sozialen Ehrengerichtsverfahrens betrug im vergangenen Jahre 342 gegenüber 251 Anträgen im Jahre 1936. Von den eingeleiteten Verfahren wurden 366 Personen, darunter 37 Frauen, betroffen.

Wie in den früheren Jahren richteten sich auch 1937 die Ehrengerichtsverfahren zu ihrem überwiegenden Teile gegen Betriebsführer (304); daneben wurde gegen 8 Stellvertreter, 39 Aufsichtspersonen und 15 sonstige Gefolgschaftsangehörige Anklage erhoben. Unter den 312 Fällen, in denen gegen Betriebsführer bzw. Stellvertreter vorgegangen werden mußte, sind 81 handwerkliche, 76 industrielle und 65 landwirtschaftliche Betriebe. Im übrigen betreffen die Anträge 23 Einzelhandelsgeschäfte, 6 Großhandelsbetriebe, 10 Fuhrunternehmen und 19 Gastwirts- und Hotelbetriebe.

— **Autobus in den Abgrund gestürzt.** Auf der Alpenstraße zwischen Nizza und Grenoble stürzte am Freitag der täglich verkehrende Autobus in einen Abgrund. Dreizehn Reisende erlitten zum großen Teil schwere Verletzungen.

Der Herr auf Rassehne.

Roman von Hans Richter.

15) (Nachdruck verboten.)

Es gibt Arbeit genug, so daß man seinen Gedanken nicht nachzuhängen braucht. Schließlich ist man nicht nur für sich da, sondern auch für die sechshundert Menschen, die auf Rassehne Arbeit und Lohn finden sollen und denen es in der letzten Zeit schlecht genug gegangen ist.

Dem Fuchs fliegen die Flocken vom Maul.. Es muß sich jeder sein Leben zimmern, so gut er es kann! denkt Heino. Ich hier und der dort drüben! Man kann es keinem abnehmen.

So geht er an seine Arbeit auf dem Vorwerk.

Elftes Kapitel.

Als Heino nach Rassehne zurückkommt, ist Besuch da. Zuerst einmal Herr Domitzlaff, der eifrige Ingenieur, mit neuen Plänen. Seit der Kauf perfekt ist, wittert er auf dem Gut eine große Sache, und er ist fest entschlossen, sich den Auftrag nicht entgehen zu lassen. John Brown, der nun neben seiner Chauffeurtätigkeit zugleich eine Art Silberdiener auf Rassehne ist — er selber trägt sich mit dem ehrgeizigen Gedanken, den Posten einmal in den eines englischen Butlers umzubauen —, hat den Ingenieur mit einer Zigarre im Rentamt untergebracht.

Oben im Herrenzimmer sitzt, mit einer besseren Zigarre, der alte Joachim Pudden. Der Karnewitzer Herr gilt nicht nur etwas im Kreise Stolp, er ist auch ein absolutes Eigengewächs; man könnte ihn fast ein Original nennen. Etwas cholerisch, wenns auf dem Felde oder mit dem Wetter einmal nicht so geht, wie er sich das in den Kopf gesetzt hat; ohne allzu enge Verbindung mit seiner Familie, die aus der Frau und zwei erwachsenen Töchtern besteht; die Töchter haben ihm Schwiegersöhne ins Haus gebracht, die immer etwas von ihm haben wollen. So fährt er den Tag über auf seinem Gut herum, kümmert sich um alles, macht seinen Herren Beamten gern einen mächtigen Schweinehund, sitzt daneben in allen Kreisausschüssen, Ehrenämtern und Kommissionen, die nur möglich sind und legt, wenn er abends mal allein zu Hause ist, Patiencen, die nie aufgehen.

Er begrüßt Heino mit einer Art poltriger Herzlichkeit, die das Merkwürdige der Situation überbrücken muß, erzählt viel von seiner Freundschaft mit dem verstorbenen Iblonowoer und mit der Rassehner Exzellenz.

„Sehn 'se, lieber Karzin: Man hat manches miterlebt, wenn man so an die Ende Sechzig kommt. Hätt' ich auch nicht gedacht, daß mal einer aus dem Hause Iblonowo auf Rassehne einziehen würde. Und daß der Dieter so — — na, Schwamm drüber! Uns kann's nur recht sein, wenn's einer ist, der in die pommerschen Familien gehört; besser als ein Fremder." Dann kommt er mit der vorgeschobenen Frage, die den Besuchsgrund abgeben mußte. Es handelt sich da um Grundsätze, die der Landbund verfechten will und über die man Einigkeit erzielen möchte. Das wird lang und breit verhandelt; dann geht der Karnewitzer wieder auf die Dinge über, die ihm heute mehr am Herzen liegen. „Haben sich's ja schon ganz hübsch hier gemacht, lieber Karzin! Wann kommt denn die Frau Gemahlin nach?"

„Meine Frau ist tot, Herr von Pudden."

Das weiß Pudden zwar längst; aber er hat etwas von einer Dame gehört, mit der dieser Karzin an der Riviera recht liiert gewesen sein soll; Domitzlaff hat da nicht dichtgehalten. „Ist wohl schon 'ne Weile her, wie? Haben Sie den Ginsky gekannt, den bei Anklam oben? Der war viermal verheiratet in seinem Leben. Auf ein Gut gehört 'ne Frau — schon damit man sich über die Ausgaben für die Hühnerfarm und für den Garten ärgern kann. Werden wohl auch nicht lange allein bleiben, nachdem Sie mal hier seßhaft geworden sind, wie?"

Heino merkt die Absicht, bleibt aber zugeknöpft. „Ich habe da keinerlei Absichten oder Aussichten — ganz, wie Sie wollen."

„Wird schon werden!" tröstet der alte Herr. „Viel Verkehr haben wir ja nicht mehr im Winter, aber man freut sich doch, wenn man mal den einen oder den andern bei sich sieht. Junge Mädel sind auch genug im Kreise. Wenn Sie früher gekommen wären, hätten Sie mit Rassehne gleich die Frau dazuhaben können; jetzt hat sie Ihnen der Dieter weggeschnappt."

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr von Pudden."

„Na — die Christa, dieses Prachtweib! Die wäre doch die richtige Herrin für Rassehne gewesen! Lange genug hat der Dieter sie ja warten lassen. Seit Jahren steckten sie im ganzen Kreise die Köpfe zusammen und munkelten, und wenn dann der Winter vorbei war, war wieder nichts. Na, und jetzt zuletzt — —"

„Ich habe Frau von Natzlaff nur ganz flüchtig kennengelernt", sagt Heino. Und um den alten Herrn auf ein anderes Thema zu bringen: „Ich habe mancherlei Reformen auf Rassehne vor, die mich in den ersten Jahren sehr in Anspruch nehmen werden."

Der Karnewitzer bleibt dickköpfig. „Heiraten geht immer so nebenbei; dazu haben die beschäftigsten Leute Zeit gehabt. Warten Sie nur ab! Wenn Sie erst im Kreise herumgekommen sind und wenn unsere Damen sie unter ihre Fittiche genommen haben! Aber ich will Sie nicht kopfscheu machen. Kommt alles... Wenn Sie mal bei uns 'nen Bock schießen wollen... die Jagd ist ja verpachtet, aber der Pächter ist ein Hausfreund von uns; da geht's schon."

„Vielen Dank! Aber ich kann mich vorläufig nicht revanchieren. Die Jagd hier — —"

„— — ist versaut! Weiß ich — weiß ich! Haben wir dem Dieter immer gesagt. ‚Junge', hab ich ihm gesagt, ‚du schießt dich noch um deine Reputation!' — Na, das ist jetzt auch aus."

Als der Besuch abgefahren ist, sitzt Heino noch eine Weile allein in seinem Zimmer. John Brown, der Herrn Domitzlaff in Erinnerung bringen will, wird fortgeschickt. Man muß erst einmal alles bedenken.

Der alte Pudden ist kein Diplomat gewesen. Was er wollte, weiß Heino nun; und was man von ihm im Kreise wissen kann, hat er gesagt. Einen Augenblick hat er den Verdacht gehabt, es rege sich bereits ein Klatsch um ihn und Christa; aber das ist vergangen: die Bemerkung des Karnewitzers war kein Versuchsballon. Denn um Christas willen soll nicht über sie gesprochen werden. Die Frau hat aus einer Not heraus einmal Vertrauen zu ihm gehabt; ein solches Vertrauen könnte binden — aber es bindet nicht, wenn man sich wenige Tage später mit einem andern verlobt.

Und eines weiß Heino auch: Dieter Natzlaff mag sich zu ihm stellen, wie er will — er, Heino, wird nie vergessen, daß Dieter Christas Mann ist. Und er wird sich niemals von ihm reizen lassen. Er wird aber auch alles tun, den Iblonowoern nicht zu begegnen...

Das ist nun nicht ganz leicht, und diese Tatsache zeigt sich gleich am Nachmittag, als Heino mit Domitzlaff die neue Stelle besichtigen will, an der man das Kraftwerk anlegen könnte. Während der alte Platz an der Schotte auf Iblonowoer Flur lag, befindet sich der neue dicht an der Grenze. Die ganze Lage ist so: Rassehne selbst liegt hoch, und der Park, der nachher in Hochwald übergeht, senkt sich auf das Schottetal. Und nicht allzuweit von dem Gut verengt sich der Fluß, und die Strömung wird hier reißender. Zieht man an dieser Stelle eine Mauer mit einigen Schützen und baut einen Abflußgraben, dann ist der Bauplatz für das Maschinenhaus von allein gegeben.

Herr Domitzlaff läuft mit seinen Zeichnungen herum; er ist auch bei den Gutsarbeitern gewesen und weiß, mit welchen Unterschieden im Gefälle man in den einzelnen Jahreszeiten rechnen muß. Es paßt alles. Nur daß die Iblonowoer Flur keine dreihundert Meter entfernt angrenzt, paßt Heino nicht. Aber darüber kann man mit dem Ingenieur selbstverständlich nicht reden.

Der weiß durch Richter natürlich auch alle Kleinigkeiten über die neue Siedlung. Ein paar Großstädte — Berlin und Stettin gehören dazu — wollen aus Iblonowo eine Musterstedlung machen. Gerade die Lage schien geeignet dafür. „Ich halte das für günstig in Ihrem Interesse, Herr von Karzin", sagt Domitzlaff. „Kein Mensch liegt näher zu Iblonowo als Sie, und deshalb wird niemand den Strom billiger anbieten können. Vorläufig sind vierzig Stellen geplant; die Fabrikbetriebe werden zentralisiert und haben große Bedürfnisse; aus den vierzig Stellen werden sehr bald die geplanten hundert werden. In einem Jahr sieht es hier anders aus, und wenn wir mit den Bauarbeiten bei anfangen könnten — —"

„Wann können Sie fertig sein?" fragt Heino.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 16. Mai 1938.

— **Schützengilde Zobten am Berge.** Bei herrlichstem Maienwetter ist das erste diesjährige Sonntagschießen am 15. Mai 1938 abgehalten worden. Die Beteiligung war sehr rege. Auch Schießliebhaber aus Breslau und Beuthen hatten sich fleißig beteiligt. Den ersten Preis auf der Lagenscheibe errang Kamerad Fritz Asch mit 55 Ringen, den 2. Preis Kamerad Paul Söhndel mit 51 Ringen, den 3. Preis Kamerad Alfred Bürgelt mit 51 Ringen. Auf der Glückscheibe errang den 1. Preis Fritz Asch mit der besten 20, den 2. Preis Heinz Niegel mit der zweitbesten 20. Vor dem Königschießen findet nur noch ein Sonntagschießen am 12. Juni 1938 statt. An diesem Tage können alle Schützen, welche ihre Pflicht-Uebungen noch nicht geschossen haben, ihre Schieß-Bedingungen erfüllen.

— **Der Gartenbau- und Bienenzuchtverein Zobten am Berge** hielt am vorigen Sonntag seine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden gab Kamerad Kleiner-Zobten einen kurzen Bericht über die Obsterzeugung Oesterreichs. Der österreichische Obstbau bietet für die gesamte Versorgungslage des Reiches eine wertvolle Ergänzung. Es gibt dort rund 26 1/2 Millionen ertragsfähige Bäume gegen 123 Millionen im alten Reiche. In Oesterreich kommen auf den Kopf der Bevölkerung 4 Obstbäume, im alten Reich nur 2. Von der Gesamternte in Oesterreich, außer Beerenobst, entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 55 kg, im alten Reich nur 35 kg. Der Bestand an Aprikosen und Pfirsichen macht in Oesterreich allein 1/3 des Gesamtbestandes aus. Durch das Hinzukommen des österreichischen Obstes wird die Einführung ausländischen Obstes voraussichtlich wesentlich verringert werden. Es kamen ferner zur Besprechung die Frostschäden der letzten Wochen, die auch im Silinggau sehr bedeutend sind. Auch die Bekämpfung der Gartenschädlinge nahm einen breiteren Raum ein, ebenso eine Anzahl von Fragen aus der gegenwärtigen Gartenpraxis. Nach umfangreichen und wichtigen Berichten des Vorsitzenden über die Versammlungen der Landesfachgruppe und Kreisfachgruppe der Imker wurde die Versammlung geschlossen.

— **Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** plant am kommenden Sonntag-Abend 8 Uhr im Saale der „Stadt Breslau" einen recht frohen Abend unter dem Leitgedanken „Froh-festliche Grüße aus Wien in Tönen". Ueber 30 Künstler aus Breslau musizieren und singen Werke von Strauß, Kienzl, Schubert und Mozart. Der Abend soll gekrönt werden durch das Singspiel mit großer Orchesterbegleitung von Mozart, das der Wunderknabe mit 12 Jahren schon komponiert hat und heute noch als Spieloper auf großen Bühnen aufgeführt wird. Der Eintrittspreis ist mit 50 Pfg. absichtlich so niedrig gehalten — trotz der nicht geringen Unkosten —, daß es jedermann möglich ist, sich einmal von echt wienerischer Musik beglücken zu lassen. Näheres folgt in nächster Nummer. Ob jung, ob alt halte sich schon heute den Sonntag-Abend für diese einzigartige Veranstaltung frei und unterstütze diesen großartigen Plan der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch recht zahlreichen Besuch.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 16. Mai, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) Barometer = 769,0 mm, gestern früh = 769,9 mm, Thermometer = 19,8° C., Tieftemperatur nachts = 14,0°, über dem Boden = 11,8°, Maximum gestern = 26,0°, Minimum = 9,0°, Boden = 6,8°, relative Feuchtigkeit = 59%, Himmel unbedeckt, Wind aus SO., St. 3, Fernsicht = 34 km, nachts stellenweise schwach getaut, Boden trocken, Luft gestern sehr trocken, relative Feuchtigkeit = 14%, am Freitag ebenso trocken = 15%. Wetter heiter, trocken, warm.

— **Männer-Gesangverein Zobten.** Auf die am Dienstag, den 17. Mai d. J., 20 Uhr im Hotel „Goldene Krone" stattfindende Hauptversammlung wird hiermit besonders hingewiesen.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Zobten am Berge.

In der Zeit vom 16. Mai bis 18. Juni 1938 erledigt sämtliche „Kraft durch Freude"-Angelegenheiten, auch Reiseanmeldungen, Pg. Kantor Reining, Zobten.

Kraftvoller Arbeitseinsatz.

(Nur noch 423 000 Arbeitslose.)

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, nahm die Zahl der Arbeitslosen im alten Reichsgebiet im April um 85 000 ab. Sie ging auf 423 000 zurück und erreichte damit einen Stand, der um rund 46 000 unter der tiefsten Zahl des Vorjahres liegt. Die winterliche Arbeitslosigkeit ist damit trotz ungünstiger Witterung vollständig überwunden. In wie starkem Maße sich der Arbeitseinsatz im Laufe des letzten Jahres noch gesteigert hat, geht daraus hervor, daß Anfang Mai 1937 noch 961000, also 538000 Arbeitslose mehr als jetzt gezählt wurden.

Neben dem Rückgang der Arbeitslosigkeit hat die Wirtschaft im Berichtsmonat bereits einen erheblichen Teil des diesjährigen starken Jahrganges von Jugendlichen in das Erwerbsleben aufgenommen. Die Schulentlassenen konnten in fast allen Bezirken innerhalb weniger Wochen eingesetzt werden. In manchen Gebieten war der Bedarf der Wirtschaft an Nachwuchskräften so stark, daß die Arbeitsämter nicht in der Lage waren, allen Anforderungen zu entsprechen.

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Berichtsmonat ist nicht allein eine Folge der saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden, dem Baugewerbe und dem Verkehrsgewerbe. Auch viele andere Wirtschaftszweige wiesen eine Steigerung des Beschäftigungsgrades auf. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist die Zahl der Beschäftigten im Berichtsmonat um insgesamt 550000 gestiegen.

Von den Ende April noch vorhandenen Arbeitslosen waren nur 40 000 für Facharbeiten voll einsatz- und ausgleichfähig; 13 000 waren für ungelernte Arbeiten zwischenbezirklich verwendbar. Der weitaus größte Teil der Arbeitslosen, nämlich 369 000 gleich 87 v. H. der Gesamtzahl, war entweder örtlich gebunden oder sonst beschränkt einsatzfähig.

Belebung auch in Oesterreich.

Im Lande Oesterreich konnten die Arbeitslosenzahlen bereits erheblich gesenkt werden. Im April wurden durch die Arbeitsämter 120 000 Volksgenossen in Arbeit vermittelt. Ende April waren bei den Arbeitsämtern 416 000 Arbeitslose gemeldet, während die Arbeitslosigkeit bei der Eingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich auf rund 600 000 geschätzt werden kann. Von den Arbeitslosen standen Ende April 302 000 in Unterstützung. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat im Laufe des Monats zugenommen, da der Personenkreis der Unterstützungsberechtigten durch die Wiederhereinnahme der Ausgesteuerten und der Jugendlichen erheblich erweitert worden ist.

Was heißt sparen?

Wer sich schon einmal über das Sparen Gedanken gemacht hat — und das sind sicher weitaus die meisten Volksgenossen — der wird bald finden, daß das Wort Sparen nicht so einfach zu erklären ist. Sparen besagt nämlich ganz allgemein zunächst soviel wie haushälterisch, wirtschaftlich umgehen mit Kräften, Sachen, Geld und Geldeswert. An diese Seite des Wortes Sparen denken wir, wenn in Verfolg des Vierjahresplanes von sparsamer Verwendung der dem deutschen Volk zur Verfügung stehenden Roh- und Hilfsstoffe, aber auch der Abfälle gesprochen wird. Dann aber hat Sparen noch eine andere Bedeutung. Sparen heißt nämlich auch soviel wie etwas erübrigen, um Rücklagen bilden zu können. Solche Rücklagen, solche Ersparnisse brauchen nicht unbedingt aus Geld zu bestehen, sie können z. B. auch in Form von angesammelten Lebensmitteln, die in manchen Jahreszeiten in Ueberfülle vorhanden und dann preiswert sind (Obst, Gemüse), angelegt werden. Meistens wird Sparen jedoch auf das Geldsparen bezogen. Leider verstehen viele Volksgenossen unter Geldsparen immer noch, trotz aller Aufklärungsarbeit z. B. der Sparkassen, das Ansammeln von Hartgeld und Scheinen im Hause in vermeintlich für sicher gehaltenen Verstecken (in Schränken, auf dem Dachboden, im Keller, ja sogar im Garten und im Viehstall). Geld, das so „gespart" wird, ist nicht nur ständig der Gefahr des Verlustes, der Entwertung durch Außerkurssetzung von Geldsorten und dem Zinsentgang ausgesetzt, sondern es ist auch der Volkswirtschaft entzogen. Jede gehamsterte Mark nämlich bringt an anderer Stelle den Güterkreislauf zum Stocken. Darum sollte jeder, der sich einmal Gedanken über das Wörtchen Sparen macht, beim Geldsparen stets dahin wirken, daß nicht mehr Geld als unbedingt nötig im Hause aufbewahrt wird, sondern z. B. auf Sparkassenbuch angelegt oder sonst in nutzbringender Weise der Volkswirtschaft wieder zugeführt wird.

— **Einschaltung des Schularztes in die Kinderarbeit.** In einem Kommentar zu dem neuen Reichsgesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen führt Ministerialrat Dr. Kremer vom Reichsarbeitsministerium im Reichsarbeitsblatt aus, im Gegensatz zu den bisherigen gesetzlichen Vorschriften gebe das Jugendschutzgesetz eine klare und wesentlich vereinfachte Begriffsbestimmung des Kindes und des Jugendlichen. Kinder im Sinne des Gesetzes seien alle, die noch nicht 14 Jahre alt und alle Jugendlichen, die über 14 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alt sind. Jugendliche, die noch volksschulpflichtig sind, würden wie Kinder behandelt. Kinder, die nicht mehr volksschulpflichtig sind, dürften in einem Lehrverhältnis bezw. Anlernverhältnis wie Jugendliche beschäftigt werden. Den Unterschied zwischen eigenen und fremden Kindern lasse das Jugendschutzgesetz vollkommen fallen; nur für eine Uebergangszeit sollten für eigene Kinder in beschränktem Umfange durch den Reichsarbeitsminister Ausnahmen gewährt werden können. Für alle Kinder, auch für die eigenen, sei in Zukunft die Ausstellung einer Arbeitskarte Voraussetzung der Beschäftigung.

Von wahrer Freundschaft.

Das Gut der Freundschaft ist von höchster Seltenheit. Glücklich der Mensch, der einen wahren und aufrichtigen Freund besitzt. Ist die höchste und innigste Bindung auch die Bindung eines Menschen an seine Mutter, so steht ihr wohl die Freundschaft am nächsten, denn schon Cicero sagt: „Amicus est tamquam alter idem" (Ein Freund ist gleichsam ein anderes Ich.) Das bedeutet jenes Geborgensein in Treue, die keinen Verrat kennt. Freundschaft empfangen und Freundschaft geben, ist ein hohes Glück. Wir schätzen die Menschen am höchsten, denen nichts Menschliches fremd ist, die alles verstehen können und des Freundes innere Kämpfe nicht auf den Markt tragen, die aber bei all dieser Freundschaft nicht nachsichtig sind gegen die Schwächen des Freundes, indem sie sie billigen, sondern die mit dem Freunde mitkämpfen, die ihm Helfer werden, und wenn es sein muß, auch einmal dem Freunde gegenüber hart sind. Dabei ist Freundschaft noch ein herrliches, gemeinsames Erleben alles Schönen, das Freunde verbindet, ruht doch echte Freundschaft zumeist auf einer tiefen Verwandtschaft der Seelen und Anschauungen, die sich gegenseitig fruchtbar ergänzen und immer wieder anregen. Das Sichaussprechenkönnen, das gemeinsame Erörtern der verschiedensten Fragen im Leben, das Gewinnen klarer Anschauung in der wechselseitigen Betrachtung der Probleme, dieses Sichimmerwiederhineinfühlen in das andere Ich gibt der Freundschaft ihren beständigen Wert, gibt ihr die Ausdauer und den Zusammenhalt auf Gedeih und Verderben. Wer einen rechten Freund gefunden hat, der preise sich glücklich, weil er dann niemals ganz unglücklich sein kann.

Patrouillengang in der Dämmerung.

(Beim Morgengrauen geht es los!)

„Du, Paule", fragte Fritz, „hörst du was?" — Die beiden Jungen blieben stehen und lauschten. „Nichts!" erwiderte Paul nach einer Weile kopfschüttelnd.

„Versteh ich nicht!" meinte Fritz. „Der Müller Karl hat gesagt, daß sie jeden Abend hier, an dem großen Baum . . ." — „Püh", machte Paul. „Der Müller Karl, der lügt ja wie gedruckt!"

„Vielleicht ist es nur noch zu hell", beschwichtigte Fritz, „die Biester kommen erst mit der Dämmerung!"

„Können ja 'n bißchen warten!" Sie setzten sich auf den Feldrain.

Plötzlich begann der Baum lebendig zu werden, es brummte und surrte, Tausende von Maikäfern schwirrten gleich einer dichten, dunklen Wolke um die Krone der Eiche. „Mensch", flüsterte Fritz, „paß mal auf, wie wir denen morgen das Handwerk legen! Meine Mutter hat schon einen Sack herausgesucht, den nehm ich mit."

„Und ich einen Deckeleimer! Vater sagt, wenn alle Dörfer Kolonnen ausschicken, die die Käfer zu Beginn der Flugzeit, noch ehe sie Eier gelegt haben, von den Bäumen schütteln und vernichten, können sie gar nicht mehr so überhandnehmen wie vor ein paar Jahren!"

„Werden wir schon machen", erwiderte Fritz, „is ja schon alles richtig organisiert. Heute ziehen die Jungen auf Patrouille und sehen, wo die Käfer schwärmen, und morgen früh beim Morgengrauen geht's los, und ehe die noch richtig wieder warmgeworden sind und sich festhalten können, haben wir sie schon 'runtergeschüttelt. Acht Mann in jeder Kolonne, ein Führer, vier Jungen, die das Fangtuch unter dem Baum aufgespannt halten, einer zum Schütteln und ein paar, die die vollen Säcke und Eimer zum Fuhrwerk tragen!"

„Jawoll und nachher werden die Biester mit kochendem Wasser übergossen, und wenn sie mausetot sind, werden sie abwechselnd mit Erde und Kalk geschichtet. Vater sagt, das gibt guten Kompost."

„Und Mutter sagt, sie will ein Teilchen davon mit Kartoffeln an die Hühner und Schweine verfüttern! Aber nicht zuviel, sonst kriegen die Bauchweh, wie wir im Herbst von den Zwetschgen!"

„Ha, ha, — also, Nacht, Paule, bis morgen! Sei pünktlich!"

„Klar, Mensch, Wiederseh'n!" E. F. (RAS.)

Grundsätzliches vom Luzernebau.

Die Vergrößerung der Luzerneanbaufläche ist eine der wichtigsten Maßnahmen, die seit einigen Jahren zur Erreichung der Unabhängigkeit vom ausländischen Kraftfuttermarkt in Angriff genommen worden sind. Und das mit Recht; denn die Luzerne ist da, wo ihr Boden und Klima einigermaßen zusagen, den anderen Futterpflanzen weit überlegen. Sind im Rotkleeheu 8,5% und im gewöhnlichen Wiesenheu 5,4% verdauliches Roheiweiß enthalten, so sind es im Luzerneheu 12—13%, die durch eine sorgfältige Ernte und durch Berücksichtigung des gewaltigen Nährstoffbedarfes der Luzerne bei der Düngung — besonders an Kali, Phosphorsäure und Kalk — auf 15—20% gesteigert werden können. Infolge ihrer Massenwüchsigkeit übertrifft die Luzerne somit den Rotklee im Gesamt- wie im Eiweißertrag um das Doppelte, gewöhnliches Wiesenheu oder Hafer sogar um das Vier- bis Fünffache. Darüber hinaus hat die Luzerne mit ihrer fast unübertroffenen Trockenfestigkeit auf vielen Böden und in vielen Lagen einen großen Vorsprung vor dem von Natur gegen Trockenheit sehr empfindlichen Rotklee. Die Luzerne ist selbst auf leichteren Sandböden gegen Dürre unempfindlich, wenn sie einen tiefgründigen, alkalisch bis neutral reagierenden Untergrund vorfindet. Da sie keinen „nassen Fuß" verträgt, sollte der Grundwasserstand mindestens 1,50 m tief liegen, wenn die Nutzung mehrere Jahre dauern soll. Je höher der Grundwasserstand, um so kürzer ist die Lebensdauer der Luzerne. Auf diese wenig beachtete Tatsache sind die meisten Mißerfolge im Luzernebau zurückzuführen. Ebenso wichtig wie eine genügende Entwässerung auf solchen Böden ist eine richtige Bodenbearbeitung und genügende Düngung. Grünmasseerträge von 400 dz/ha entziehen dem Boden natürlich entsprechende Nährstoffmengen. Daher ist die Zufuhr von Kalk, Stallmist, Phosphorsäure und Kali eine der wichtigsten Grundlagen für den Luzernebau. Bei keiner anderen landwirtschaftlichen

Von jetzt an

tritt der neue Preis in Kraft. Die Normaldose ist 2 Pfg. billiger. Viele Millionen mal 2 Pfg. werden jetzt für noch bessere, reichlichere **Erdal**-Schuhpflege frei. Dafür mehr **Erdal** kaufen und Schuhe sparen!

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

Erdal hilft sparen

Kulturpflanze sind Kalkbedürfnis und Säureempfindlichkeit so groß wie bei der Luzerne. In kalkarmen Böden ist deshalb eine systematische Kalkung Vorbedingung für das Gelingen einer Luzerneansaat. Den Stallmist gibt man am zweckmäßigsten zur Vorfrucht, die immer eine Hackfrucht sein sollte, wenn man die Luzerne langjährig nutzen will, da dann der Boden unkrautfrei ist. Als stickstoffsammelnde Pflanze macht sich die Luzerne den Stickstoff der Luft zunutze, deshalb ist eine Stickstoffdüngung höchstens für die erste Entwicklungszeit in Betracht zu ziehen. Um so reichlicher muß die Düngung mit Thomasmehl und Kali ausfallen. Thomasmehl enthält außer der für die Pflanze leicht aufnehmbaren Phosphorsäure noch rund 50% Kalk, der für die Luzerne von größtem Wert ist und zur Bodenverbesserung mit beiträgt. Es ist deshalb für den Luzernebau ein besonders gut geeigneter Phosphorsäuredünger. Erfahrene Praktiker empfehlen eine Vorratsdüngung von 12—15 dz/ha Thomasmehl und 4—6 dz/ha 40er oder 50er Kalidüngesalz, außerdem sind jährlich als Ersatzdüngung etwa 5 dz Thomasmehl und 4 dz 40er oder 50er Kalidüngesalz angebracht. Die Vorratsdüngung mit Thomasmehl und Kali wird schon vor Beginn der Saatbettherrichtung gegeben, damit durch die Ackerbearbeitung eine gute Unterbringung der Düngemittel im Boden erreicht wird. Die Aussaat erfolgt Ende April bis Ende Mai, wenn der Boden genügend erwärmt ist und keine Spätfröste mehr zu erwarten sind. Reihensaat hat gegenüber der Untersaat in Getreide so viele Vorteile, daß sie nach Möglichkeit bevorzugt werden sollte. In guter Lage genügen bei Drillsaat 15—20 kg, in unsicherer Lage 20—25 kg, bei einer Reihenentfernung von 20—25 cm.

Schlesische Turniersaison mit Schweidnitzer Reitturnier eröffnet.

Am Sonntagnachmittag über 5000 Zuschauer. — Spannender Verlauf der Springwettbewerbe. — Begeisterte Aufnahme der Schaunummern.

Das Reitturnier des Artillerie-Regiments 28, das aus dem sportlichen und gesellschaftlichen Leben der alten Garnisonstadt wohl nicht mehr wegzudenken ist und in diesem Jahre infolge der aus ganz Schlesien zahlreich eingegangenen Meldungen auf vier Tage sich erstrecken muß, nahm Freitag nachmittag seinen Beginn. Zugleich wurde damit die Turniersaison für Schlesien eröffnet. Die Turnierleitung hatte für den Eröffnungstag die Schweidnitzer Schulen eingeladen und damit große Freude erweckt.

Die Wettbewerbe am Freitag.

Ergebnis Jagdspringen Kl. A, Schlesiertalpreis: 1. Pionier (Lt. Stelter, Stab I/28), 0 Fehler, 51 Sekunden. 2. Ingram (Lt. Lux, Stab II/28), 0 F., 52 Sek. 3. Königin (Lt. Sonnek, I/AR 64 Ohlau), 0 F., 53½ Sek. 4. Gisela (Lt. Dahlke, 8./AR 28), 0 F., 57 Sek. 5. Hamilkar (Lt. Koncok, Regts.-Stab), 0 F., 58 Sek. 6. Lilith (Lt. Buchmann, 10 (E) 28), 0 F., 60 Sek.

Ergebnis Gruppenspringen, Preis der Bolkohöhe: 1. Stab I/AR 28 und 8./AR 28 mit je 0 Fehlern, 51 Sekunden, Wertzahl 2.

Die Wettbewerbe am Sonnabend.

Ein herrlicher Maienmorgen lag über dem weiten Gelände am Turnierplatz und brachte Reiter und Pferde für den Wiederbeginn der Wettkämpfe des Schweidnitzer Reitturniers am Sonnabend in beste Stimmung.

Ergebnis der Dressurprüfung Kl. A, Preis des ehem. Fußartillerie-Regiments 42: 1. Pilz (Lt. Stelter, Stab I/28). 2. Querbaum (Lt. d. R. Dierschke, 6./AR 28). 5. Quintus (Lt. Slumiok, Stab AR 28). 4. Ocker (Lt. Dahlke, 8./AR 28). 5. Okulus (Lt. v. Seydlitz-Kurzbach, Stab III/28). 6. Optant (Lt. Engel, 3./AR 28).

Ergebnis Ermunterungs-Jagdspringen Klasse A, Preis der SA-Gruppe Schlesien und Preis von Ober-Langenbielau: Sieger Nolte (Lt. Meller, AR. 8), 0 Fehler, 79 Sek. 2. Nobel (Lt. von Busse, KR. 8), 0 Fehler, 87 Sek. 3. Liebling (Sturmführer Freiherr von Kottwitz) 0 F., 82 Sek. 4. Rastelbinder (SS-Oberschf. Zimmer), 0 F., 75 Sek. (Die Plazierung dieser ersten Vier erfolgte im Stechen.) 5. Orgel (Wachtm. Ollenik, 5./AR. 8), 3 F., 95 Sek. 6. Maja (Unteroffz. Nieschwitz, 4./A.-R. 28), 4 Fehler. 76 Sek. 7 Quick (Wachtm. Strauch, 1./A.-R 28), 4 Fehler, 79 Sek. 8 Leopard (Oberlt. Weber, AR. 7), 4 Fehler, 81 Sek., und Gisela (Lt. Dahlke, 8./AR. 28), 4 F., 81 Sek. 10. Neisse (Unteroffz. Nieschwitz, 4. AR. 28), 4 Fehler, 82 Sek., und Gisela (Oberwachtmeister Gellrich, 4./AR. 28), 4 Fehler, 82 Sek. 12. Quitzow (Unteroffz. Opatz, 1./AR. 64), 4 Fehler, 83 Sek., und Ines (Lt. Buck, AR. 8), 4 Fehler, 83 Sek. 14. Querkopf (Unteroffz. Dettke, 12./AR. 7), Flintgani (Sattelm. Gorzitze). Odoaker (Unteroffz. Backmeister, 3. AR. 8), Pia (Unteroffz. Eistert, 1./AR. 64), Olaf (Unteroffz. Scholz 8./AR. 28) mit je 4 Fehlern, 85 Sek. 19. Freya (Unteroffz. Schiefer, 13./AR 7), Maja (Lt. Raetsch, AR. 18), Osman (Lt. von John, Stab AR. 28) und Olga (Lt. d. R. Dierschke, 6./AR. 28) mit je 4 F., 82 Sek.

Sonderehrenpreis den drei besten Reitern, die aus Schweidnitz sind: 1. Maja (Unteroffz. Nieschwitz, 4./AR. 28), 4 F., 76 Sek. 2 Quick (Wachtm. Strauch, 1./AR. 28), 4 Fehler, 79 Sek., 3. Gisela (Oberwachtm. Gellrich, 4./AR 28), 4 Fehler, 82 Sek.

Ergebnis Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A, Preis der Stadt Freiburg: Sieger Carst (Oberlt. Reichhelm, Stab I. AR. 28) Wertzahl 3,9. 2. Landser (SA-Gruppen-Reiterführer Dr. Schulz), 4,55. Panther (SA-Rottenführer Schilling), 4,75. 4. Obra (Lt. Halle, 3./KR. 8), 5,15

Ergebnis Ermunterungs-Dressurprüfung A, Preis des Standortältesten Schweidnitz und Preis der Stadt Striegau: Sieger Kronos (Müller), Wertzahl 0,2. 2. Landser (Sturmführer Klose), 1,2. 3. Motte (Unteroffz. Haupt, 6. AR. 28) und Ocker (Lt. Dahlke, 8. AR. 29), 1,3. 5. Osman (Lt. von John, Stab AR. 28), 1,4. 6 Nick (Oberlt. Hartmann, 3./AR. 28). 1,7.

Ergebnis Jagdspringen Klasse L, Preis der Stadt Schweidnitz: Sieger Domfalke (Unteroffz. Derflinger, AR. 18), 0 Fehler, 75 Sek. 2. Ovid (Hauptm. Heine 5)./AR. 28) 0 Fehler, 82 Sek. 3. Lüttich (Oblt. Glatzel), AR. 18), 0 Fehler, 85 Sek. 4. Maja (Wachtm. Strehler, 4./AR. 28), 0 Fehler, 90 Sek. 5. Memel (Unteroffz. Bormann, 12./AR. 7) ¼ Fehler, 91 Sek. 6. Nektar (Wachtm. Schlinsog, 5./AR. 28), ½ Fehler, 92 Sek. und Gisela (Oberwachtm. Kambach, 8./AR. 28), ½ Fehler, 92 Sek. 8. Ingritt (Oberwachtm. Haase, 8./AR. 18), 4 Fehler, 79 Sek. 9. Asta (Hitlerjunge Brauner), 4 Fehl., 82 Sek. 10. Lemberg (Unteroffz. Kitzing, 2./AR. 8), 5¾ Fehler, 97 Sek. 11. Rastelbinder (SS-Oberscharführer Zimmer), 7 Fehler, 90 Sek. 12. Ibikus (Hauptmann Hellfritz, AR. 28), 8 Fehler, 77 Sek 13. Nibelung (Oblt. Glatzel, AR. 18), 8 Fehler, 83 Sek. 14. Orgel (Wachtm Ollenik, 5./AR. 8), 8 Fehler, 87 Sek. 15. Ines (Lt. Buck, AR. 8), 8 Fehler, 88 Sek. 16 Markgraf (Unteroffz. Dransch, 1.AR. 8), 8 Fehler, 89 Sek. 17. Master (Oberwachtm. Kambach, 8./AR. 28), 9 Fehl., 94 Sekunden.

Ergebnis Barrierenspringen, Preis des AR. 28: Sieger Domfalke (Wachtmeister Lüttich, AR. 18) 0 Fehler. 2. Ibikus (Hauptmann Helfritz, AR. 28), 4 Fehler 3. Lüttich (Oberleutnant Glatzel, AR. 18), 4 Fehler.

Wichtige Entscheidungen am Sonntag-Vormittag.

Schon die frühesten Morgenstunden des Sonntags ließen erwarten, daß dem Schweidnitzer Reitturnier auch an seinem dritten Tage herrliches Wetter beschieden sein würde.

Ergebnis Dressurprüfung Klasse A, Preis der SA-Reiterstandarte 18: Sieger Ozean (Unteroffz. Seidel, Stab AR. 28), Wertzahl 1,3. — 2. Pilz (Lt. Stelter, Stab I/R. 28), 1,8. — 3. Ocker (Ltn. Dahlke, 8./AR. 28) 2,0.

Ergebnis Jagdspringen Klasse A, Preis der 28. Division: Sieger Neptun (Unteroffz. Packe. 1./AR. 28), 3 Fehler, 83 Sek., 2. Hamilkar (Unteroffz. Seidel, Stab AR. 28), 3½ Fehler, 92 Sek., 3. Master (Unteroffz. Mai, 8./AR. 28), 4 Fehler, 73 Sek., 4. Gisela (Ltn. Dahlke, 8./AR. 28), 4 Fehler, 74 Sek., 5. Oper (Ltn. Slumick, Stab AR. 28), 4 Fehler, 75 Sek. und Quartember (Ltn. v. John, Stab AR. 28), 4 Fehler, 75 Sek.

Ergebnis Jagdspringen Klasse A, Preis der Mittelschlesischen Gebirgszeitung: Sieger Novelle (H-Rottenführer Scholz), 0 Fehler, 48 Sek., 2. Zacken (W. Frey), 3 Fehler, 52 Sek., 3. Asta (Hitlerjunge Brauner), 4 Fehler, 40 Sek., 4. Distelfink (Scharführer Rüting), 4 Fehler, 59 Sek., 5. Natascha (Rottenführer Seidel, 4 Fehler, 60 Sek.

Ueber 5000 in Spannung und Begeisterung.

Schon kurz nach 12 Uhr setzte der Zustrom der Schaulustigen ein, besonders von den Dörfern kamen die Freunde des Turniersports in hellen Mengen und je näher der Beginn der Nachmittagswettbewerbe rückte, desto stärker wurde der Andrang. Ein Blick auf den Autoparkplatz überzeugte davon, daß dem Turnier des AR 28 neben dem sportlichen Erfolge auch der Zuschauererfolg sicher war, die in den am Turnierplatz gelegenen Gärten schnell errichteten Fahrradstände verzeichneten gleichfalls Hochbetrieb, ganz gewaltig jedoch war der Andrang an den Erfrischungsständen, denn unbarmherzig strahlte die Sonne hernieder und tauchte alles in blendendes Licht.

Die bis auf den letzten Platz besetzten Tribünen boten einen farbenfreudigen Anblick, während Menschenmauern den weiten Turnierplatz umsäumten. Überall herrschte Stimmung, erhöht durch die Marschmusik, die das Trompeterkorps des AR 28 in unermüdlicher Folge bot. Sobald aber einer der Reiter in der Bahn war, verstummte die Unterhaltung und mit Spannung folgte man dem Verlauf der Springen. Zwischendurch gab es, wie schon an den Vortagen, immer wieder Schaunummern, welche die während der Wettbewerbe aufgekommene Spannung lösten. Die Jungreiterabteilung (NSKK) der SA-Reiterstandarte 18 konnte dabei ebenso reichen Beifall ernten, wie die Vorführung der Einfahrwagen, sechsspännig vom Bock gefahren. Noch einmal wurde auch die Schaunummer „Das junge, deutsche Truppenpferd" gezeigt, mit Remonten des AR 28. Besondere Begeisterung aber fand wieder die Dressur-Quadrille, geritten von Unteroffizieren des AR 28 unter Mitwirkung des Trompeterkorps.

Die Wettbewerbe des Nachmittags begannen mit einem

Glücksspringen

der Klasse B, das wegen der großen Zahl der Meldungen in zwei Abteilungen durchgeführt wurde. Bei diesem Sprungwettbewerb war die Bewertung sehr scharf und jedes Pferd, das auch nur ein einziges Hindernis riß, schied sofort aus. Bei einem Durchgang waren 10 Hindernisse zu überwinden und Reiter, die diese Leistung vollbrachten, hatten den gleichen Kurs noch einmal zurückzulegen. Da gab es natürlich Ausfälle in hellen Mengen und nur ein Reiter, Oberleutnant Reichhelm vom AR 28, übersprang auf „Nation" die 20 Hindernisse in der Zeit von 152 Sekunden. Er bekam hierfür nicht nur den Sieg dieses Springens zugesprochen, sondern erhielt auch begeisterten Beifall der Tausende. Dem Sieger am nächsten kam Wachtmeister Lüttich auf „Oberjäger" mit 13 übersprungenen Hindernissen. Die Mehrzahl der Reiter scheiterte an dem schweren „Amsterdamer" und schied somit schon nach zwei Sprüngen aus.

Ergebnis Glücksspringen, Klasse L, Preis der Hauptstadt Breslau: Sieger Nation (Oberltn. Reichhelm, I./AR. 28), 20 Hindernisse, 152 Sek., 2. Oberjäger (Wachtm. Lüttich, AR. 18), 13 Hindernisse, 103 Sek., 3. Nibelung (Oberltn. Glatzel, AR. 18), 12 Hindernisse, 102 Sek., 4. Preuße (Wachtm. Lüttich, AR. 18) 12 Hindernisse, 106 Sek., 5. Master (Oberwachtm. Kambach, 8./AR. 28), 12 Hindernisse, 108 Sek., 6. Lüttich (Oberltn. Glatzel, AR. 18), 11 Hindernisse, 95 Sek., 7. Pomp (Unteroffz. Biedermann, 5./AR. 8), 9 Hindernisse, 99 Sek., 8. Kommandant (Hauptm. Praetorius, AR. 28) 6 Hindernisse, 57 Sek., 9. Ovid (Hauptm. Heine, 5./AR. 18), 5 Hindernisse, 43 Sek., 10. Zacken (Truppführer W. Frey), 4 Hindernisse, 32 Sek., 11. Domfalke (Hauptm. Heine, AR. 18), 4 Hindernisse, 34 Sek.

Ergebnis Dressurprüfung Klasse L, Zobten-Preis: Sieger Orion (Wachtm. Radtke, AR. 28), Wertzahl 0,7. 2. Panther (Schilling), 0,8. 3. Nibelung (Wachtm. Schulz, 2./AR. 28), 0,9. 4. Liebling (Sturmf. Frhr. v. Kottwitz), 1,0. 5. Kommandant (Hauptm. Praetorius), AR. 28), 1,2.

Sehr spaßig und doch wertvoll im Rahmen der Ausbildung des jungen Reiters erwies sich die

Alarmprüfung für Kanoniere

des AR 28 um den Preis von Schönbrunn. Für diesen Wettbewerb waren umfangreiche Vorbereitungen notwendig. Acht Feldbetten wurden auf dem Turnierplatz aufgestellt, davor standen die Schemel mit den Uniformstücken, am Richterturm lagen weiße, mannsgroße Puppen und schließlich wurden auch noch Waschschüsseln aufgestellt, in denen je ein Apfel lag. Die Kanoniere lagen in Sportskleidung in den Betten, sprang beim Startkommando auf, zogen sich mehr oder weniger schnell an und eilten zu den ungesattelten Pferden. Dort hieß es sofort aufsitzen und dann ohne Sattel über ein Hindernis springen. Schon wieder herunter vom Pferd und in Kniebeuge vor die Waschschüsseln, aus denen der Apfel ohne Zuhilfenahme der Hände in den Mund zu nehmen und zu essen war. Dann wieder aufs Pferd, eine kleine Runde geritten bis zum Richterturm, wo die Puppenmänner aufzunehmen waren. In schnellem Ritt nun zurück zu den Betten und fein säuberlich mußten die Puppen in die Feldbetten gelegt und richtig eingedeckt werden. Nach der Stoppuhr wurde dabei der Kanonier Fuchs, Stab II./28, als Schnellster und somit als Sieger festgestellt. Zweiter war Kanonier Katzmarger, 4./AR 28 und Dritter Kanonier Rüffer, 1./AR 28. Dieser Wettbewerb fand bei den Zuschauern lebhaften Beifall und löste gleichzeitig auch große Heiterkeit aus.

Nach diesem lustigen Zwischenspiel folgte wieder ernster Wettbewerb und zwar ein

Gruppenspringen für nationalsozialistische Verbände

um den Preis der SA-Brigade 18. Jede Gruppe bestand aus zwei Reitern, die sich nach eigener Wahl zusammenfinden konnten und während des Springens nicht nur nach Fehlern, sondern auch nach der Haltung bewertet wurden. Acht Paare stellten sich dem Starter, drei Trupps kamen fehlerlos durch die Bahn, von denen wiederum Truppführer W. Frey auf „Zacken" und Sturmführer Frhr. von Kottwitz auf „Zieten" mit der Wertzahl 0 als Sieger Anerkennung fanden.

Ergebnis Gruppenspringen für Nationalsozialistische Verbände, Preis der Brigade 18, Schweidnitz: Sieger Zacken (Truppf. W. Frey) und Zieten (Sturmf. Frhr. v. Kottwitz), 0 Fehler, Wertzahl 0. 2. Favorit (Sturmf. Klose und Max (Obertruppf. Steinbrich), 0 Fehler, Wertzahl 1. 3. Bobo (Hitlerjunge Brandt) und Panther (Hitlerjunge Schmidt), 4 Fehler, Wertzahl 0. 4. Asta (Hitlerjunge Brauner) und Fürstin (Hitlerjunge Brandt), 0 Fehler, Wertzahl 4. 5. Merkur (Hitlerjunge K. Schneider) und Odin (Hitlerjunge P. Schneider), 4 Fehler, Wertzahl 1,8.

Als letzter Wettkampf in der Turnierbahn wurde dann schließlich das schwere

Jagdspringen der Klasse M

um den Preis des Reserve-Offizierkorps des AR 28 gestartet. 19 Reiter, die Auswahl der schlesischen Turnierreiter, meldeten ihre Anwartschaft auf den Sieg in diesem auch wertvollsten Springen des Turniers an und noch einmal wurden die Zuschauer in große Spannung versetzt. Hauptmann Praetorius hatte mit „Heide" 4 Fehler und 111 Sekunden eine gute Leistung erzielt und nun versuchten die nachfolgenden Reiter, ein besseres Resultat herauszuholen. Hauptmann Heine auf „Domfalke" war nahe dran, dieses Ziel zu erreichen, denn seine Zeit war besser, doch riß das Pferd zwei Hindernisse, so daß Hauptmann Praetorius der Sieg nicht mehr zu nehmen war. Der Beifall, der diesen Erfolg unseres heimischen Reiters begleitete, bewies, wie erfreut die Tausende davon waren, daß mit dem Siege in dem schwersten Springen des Turniers zugleich dem Organisator des Turniers die verdiente Auszeichnung wurde.

Ergebnis Jagdsprigen Klasse M, Preis des Reserve-Offizierkorps des AR. 28: Sieger Heide (Hauptm. Praetorius, AR. 28), 4 Fehler, 111 Sek., 2. Nibelung (Oberltn. Glatzel, AR. 18), 4 Fehler, 118 Sek., 3. Orgel (Wachtm. Ollenik, 5./AR. 8), 7 Fehler, 141 Sek., 4. Domfalke (Hauptm. Heine, AR. 18), 8 Fehler, 108 Sek., 5. Ibikus (Hauptm. Hellfritz, AR. 28), 8 Fehler, 111 Sek.

Die Dressur-Quadrille, geritten von Unteroffizieren des AR 28 unter Mitwirkung des Trompeterkorps, bildete nun den Abschluß des Hauptlages des Vier-Tage-Turniers des AR 28, das in allen seinen Teilen dank der vortrefflichen Organisation so glänzend gelungen ist und in der Chronik des Regiments als großer Erfolg verzeichnet werden kann.

Am Vormittag des heutigen Montags bildet der Geländeritt Klasse L um den Preis des Landkreises Schweidnitz, der gleichzeitig auch für die Vielseitigkeitsprüfung bewertet wird, den Abschluß der reitsportlichen Wettbewerbe. JZ.

Omnibusunglück bei Bolkenhain.

11 Personen schwer und 17 leicht verletzt.

In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr hat sich ein schweres Omnibusunglück ereignet. Auf der Rückfahrt von einem Betriebsausflug, den die Gefolgschaft einer Breslauer Versicherungsfirma in zwei Autobussen unternommen hatte, stürzte bei Neu-Würgsdorf, an der vom Kalten Vorwerk herabführenden steilen Straßenstrecke, einer der beiden Wagen um. Von den Insassen, Männern und Frauen, wurden 11 schwer und 17 leicht verletzt.

Die betreffende Gefolgschaft hatte am Sonnabend in zwei Großkraftwagen einen Betriebsausflug nach Brückenberg unternommen. Auf der Heimfahrt über Nimmersath und Bolkenhain kamen die beiden Wagen gegen 1 Uhr nachts den Berg vom Kalten Vorwerk herab. Während der erste Omnibus den Berg gut herunterkam und nach Breslau weiterfuhr, verlor der Fahrer des zweiten Wagens kurz vor dem Bahnübergang in Neu-Würgsdorf, als der Wagen schon unten am Berg angelangt war, die Gewalt über das Fahrzeug. Hinter dem Bahnübergang fuhr der große Omnibus rechts den Abhang hinab in eine Böschung, riß eine Anzahl junger Erlenbäume um, kam nach dem Anprall des rechten Vorderrades wieder ins Gleichgewicht und fuhr ein kurzes Stück die Wiese entlang. Dann wendete der Wagen jedoch plötzlich nach links, überschlug sich zweimal und kam auf die rechte Seite zu liegen. Schon beim ersten Überschlagen stürzte eine Anzahl Insassen durch die in Trümmer gegangenen Fensterscheiben. Beim zweiten Überschlagen ging das Dach in Trümmer und die Sitze lösten sich, wobei auch die übrigen Insassen herausgeschleudert wurden. 11 Personen wurden schwer und 17 leichter verletzt. Die schweren Verletzungen sind vornehmlich Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüche, Gehirnerschütterungen und Schlüsselbeinbrüche.

Bald nach dem Unfall war die Sanitätskolonne aus Bolkenhain zur Hilfeleistung zur Stelle, die den Transport der Verunglückten in das Bolkenhainer Krankenhaus durchführte. Die 17 Leichtverletzten konnten bereits am Sonntagmorgen nach Breslau heimfahren. Unter den 11 Schwerverletzten, die im Krankenhaus verbleiben mußten, befindet sich auch der Fahrer des Unglückswagens. Da er vernehmungsfähig ist, wurde er noch im Laufe des Sonntagvormittag von der Polizei einem längeren Verhör unterzogen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Maul- und Klauenseuche

im Landkreise Schweidnitz.

Unter den Viehbeständen des Dominiums Schwenafeld, des Bauern Rudolf Müller in Berahof-Mohnau des Gastwirts und Landwirts Alfred Güttner in Bergen, des Landwirts Josef Stumpf in Bergen und der Bäuerin Amalie Wiedemann in Kunzendorf ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Die Gemeinden Esdorf-Schwenafeld, Berahof-Mohnau (ohne den Ortsteil Wenig-Mohnau), Bergen und Kunzendorf bilden den Sperrbezirk.

Unter den Viehbeständen des Schmiedemeisters Franz Fenner und des Landwirts Paul Schmidt in Groß-Merzdorf ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Desinfektion der verseuchten Stallungen ist amtstierärztlich abgenommen worden. Die verhängten Sperrmaßnahmen werden für die Gehöfte der Genannten und der ganzen Gemeinde Groß-Merzdorf mit Wirkung vom 16. Mai 1938 aufgehoben.

= **Zum Kreissportlehrer bestellt.** Der Regierungspräsident hat mit Wirkung vom 1. April 1938 den Lehrer Horst Mann, Schweidnitz, Kanonenweg 1, zum Kreissportlehrer für den Schulaufsichtskreis Schweidnitz I bestellt.

L **Kroischwitz.** Von den Kroischwitzer Störchen. In diesen Tagen hat nun vorläufig ein Storch das Nest auf dem außer Betrieb gesetzten Schornstein der Lehnsmühle bezogen. Gleich nach seinem Eintreffen wurde mit der Ausbesserung des Horstes begonnen. Von Tagesanbruch bis zur Eintritt der Dunkelheit holt der Storch Äste, Grasbüschel und was er sonst noch zum Nestbau geeignet hält, herbei. Es ist anzunehmen, daß der Storch für sein Weibchen das Nest in Ordnung bringt, das hoffentlich bald eintreffen wird. Das zweite Nest auf der hohen Linde am Weistritzwehr an der Brücke ist noch nicht bewohnt.

t. **Ober-Weistritz.** Verkehrsunfall. Am Sonnabend stießen an der Karolinenbrücke eine Radfahrerin und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei die Radfahrerin, die hiesige Gemeindekrankenschwester Blümel, schwer verletzt wurde. Sie mußte sofort ins Krankenhaus Bethanien nach Schweidnitz geschafft werden, wo sie mit einem Schädelbruch darniederliegt.

r. **Ludwigsdorf.** Betrunkener Motorradfahrer. Am Sonnabend, gegen 18 Uhr, fuhr ein Motorradfahrer aus Ludwigsdorf in vollständig betrunkenem Zustande die Dorfstraße entlang. Etwa 200 Meter hinter dem Dorf kam er zu Fall, so daß er mit starken Kopfverletzungen besinnungslos liegen blieb. Nachdem ihm von einem Sanitäter der Freiwilligen Feuerwehr ein Notverband angelegt worden war, wurde er von einem zufällig vorbeikommenden Arzt mit dem Auto nach Schweidnitz in ein Krankenhaus überführt. Wie hinzukommende Passanten bekundeten, soll derselbe Motorradfahrer schon in Esdorf von hinten auf ein Fuhrwerk aufgefahren sein.

= **Klein-Bierau.** 50. Geburtstag. Am morgigen Dienstag, dem 17. April, begeht Witfrau Anna Hampel ihren 50. Geburtstag. In den Jahren ihrer 10jährigen Witwenschaft ist Frau Hampel durch ihr freundliches und stets hilfsbereites Wesen in unserem Dorf sehr beliebt und hat sich auch als Schulbereinigungs- und Zeitungsfrau sehr verdient gemacht. Wir gratulieren.

=g= **Häslicht.** Es wollen heiraten: Steinarbeiter Gotthard Walter in Häslicht und Schneiderin Martha Baselt, Häslicht; Steinarbeiter Oskar Märkert in Häslicht und Hausangestellte Erna Mai, Bohrauseifersdorf, Kreis Jauer; Arbeiter Willi Leuschner in Häslicht und Landarbeiterin Frieda Bresler, Häslicht; Steinarbeiter Richard Leder in Häslicht und die Hausangestellte Hildegard Pistohl, Rohnstock, Kreis Jauer; Schlosser Kurt Hielscher in Dätzdorf, Kreis Jauer und die Hausangestellte Frieda Tietze, Häslicht.

= **Groß-Rosen.** Besichtigung des Martinshauses. Die Arbeitsgemeinschaft der Referendare bei dem Landgericht in Liegnitz besichtigte mit ihrem Leiter, Landgerichtsrat Seivel das Martinshaus in Großrosen. Als Vertreter der Verwaltung des Schlesischen Provinzialverbandes nahm Landesamtsmann Husse aus Breslau an der Besichtigung teil. Nach der Besichtigung sprach der Leiter, Direktor Trenner, über die praktische Arbeit im Heim.

Aus Schlesien.

Köben. Ein schwarzes Reh. Im vergangenen Jahre wurde in den Wäldern von Heidau ein schwarzes Reh beobachtet. Man erklärte diese Meldung zwar zunächst als Jägerlatein, mußte sich später aber doch davon überzeugen, daß sie zutraf. Jetzt ist bei Schmögerle wiederum ein schwarzes Reh gesehen worden. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich um das gleiche Tier handelt. Bei Winzig wurde kürzlich ein weißes Rebhuhn und bei Waldheim ein weißer Fuchs geschossen.

Guhrau. Urbarmachung von Ödland. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht sind auch in Sandewalde, Kreis Guhrau, alle Möglichkeiten ausgenutzt worden, jeden Quadratmeter Boden in fruchtbares Land zu verwandeln. So haben die Gutsverwaltungen Groß-Wiersewitz und Sandewalde größere Flächen Ödland umgepflügt und neu bearbeitet, so daß jetzt fruchtbares Ackerland daraus geworden ist. Die ersten Versuche dieser Art im vorigen Jahr haben alle Erwartungen übertroffen. Es wurden Feld- und Hackfrüchte angebaut und die Erträge waren über Erwarten groß. Auch im nächsten Jahr sind weitere Ländereien für die Herrichtung als Ackerland vorgesehen.

Langenbielau. Aus dem Fenster gestürzt. Das zweieinhalbjährige Kind Rosa Albert stürzte aus dem Fenster der elterlichen Wohnung und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb. Als sich das Unglück ereignete, hatte die Mutter des Kindes für kurze Zeit die Wohnung verlassen. Auch von den sechs Geschwistern war niemand anwesend.

Neurode. Gesundbeterinnen verhaftet. In Neurode prellten zwei Zigeunerinnen unter dem Vorwand Gesundbeterinnen zu sein, eine alte Frau um ihr letztes Geld. Andere Zigeunerinnen begingen ein anderes Verbrechen unter gleichen Umständen in Schlegel bei Neurode. Die gewissenlosen Herumtreiberinnen wurden festgenommen und in das Gerichtsgefängnis Glatz eingeliefert.

= **Neußendorf.** Münzenfund. Auf dem dem Bauern Päsler in Neußendorf gehörenden Grundstück werden zur Zeit Bauarbeiten ausgeführt. Dabei wurde die Außenfläche einer aus doppelter Holzverschalung bestehenden Giebelwand entfernt. Zwischen den Brettern fand man ein Leinensäckchen mit über 500 Münzen der Prägejahre 1770 bis 1790, lauter ½ Zweigroschenstücke (24 Sgr. = 1 Taler). Sie tragen den Kopf Friedrichs des Großen oder den preußischen Adler.

Glogau. Eine alte Kirche wird nationalsozialistische Feierstätte. Die alte Franziskanerkirche in Glogau ist der Stadt vom Regierungspräsidenten kostenlos überlassen worden zum Ausbau einer nationalsozialistischen Feierstätte. Die Stadt hat sich verpflichten müssen, die Kirche, die unter Denkmalschutz steht, ausschließlich zu kulturellen Zwecken zu verwenden. Bis zum Ausbau als nationalsozialistische Feierstätte, für den vorläufig noch die Mittel fehlen, ist der Stadt die bisherige Nutzung des Gebäudes zu Lagerzwecken zugestanden worden. Zur gegebenen Zeit soll ein Wettbewerb für den Um- und Ausbau für freischaffende Architekten ausgeschrieben werden. Die Franziskanerkirche stellt mit ihrem reizvoll gegliederten Turm und der ihr im Nordosten angebauten Herbersteinschen Grabkapelle eins der architektonisch und kunstgeschichtlich bedeutsamsten Bauwerke der Stadt dar. Seit der Säkularisation des alten Franziskanerklosters im Jahre 1810 ist die Kirche nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken, sondern als Lagerhaus verwendet worden. Durch den geplanten Ausbau zur Feierstätte würde sie endlich wieder einem ihr würdigeren Zwecke zugeführt werden.

Bernsdorf OL. Todessturz einer Greisin. Die 79 Jahre alte Frau Habel aus Görlitz, die bei ihrem in Bernsdorf wohnenden Sohn zu Besuch weilte, stürzte, als sie in den Garten gehen wollte, die Treppe hinab. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch und ist bald gestorben.

Neustadt. „Fürst Blücher-Oberrealschule". Das staatliche Gymnasium in Neustadt hat die Genehmigung erhalten, fortan den Namen „Fürst Blücher-Oberrealschule für Jungen" zu führen. Fürst Blücher war bekanntlich zur Zeit der Befreiungskriege Schloßherr von Wachtel-Kunzendorf bei Neustadt.

Schwere Grubenunfälle. — Drei Tote.

Hindenburg. Im oberschlesischen Steinkohlenbergbau ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle, bei denen drei Bergknappen ums Leben kamen. Auf der Ludwigsglückgrube ging in einem Kammerabbau das Hangende herunter, wobei zwei Bergleute verschüttet und getötet wurden. Es handelt sich um den verheirateten 37 Jahre alten Häuer Theodor Pilarski aus Hindenburg und den 18 Jahre alten Füller Alois Prenzyna aus Pilzendorf, Kreis Beuthen. Auf der Concordia-Grube wurde der 19jährige Zugbegleiter Franz Parczyk aus Hindenburg beim Wagenkoppeln unter Tage zu Tode gequetscht.

Kattowitz. Polizeibeamter erschießt in der Notwehr Landstreicher. In der Nähe von Studzinitz (Kreis Pleß) kam es am Freitagabend zwischen dem Polizeibeamten Josef Schmidt und einem unbekannt gebliebenen Landstreicher zu einem Nahkampf, in dessen Verlauf der Landstreicher getötet wurde. Als der Beamte von dem ihm verdächtig erscheinenden Mann die Ausweispapiere verlangte, stürzte sich der Landstreicher mit einem Knüppel auf Schmidt. In der Bedrängnis machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und feuerte auf den Angreifer mehrere Schüsse ab, die ihn auf der Stelle töteten.

Am Sonntag auf den heimischen Fußballplätzen.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse.

Hertha Münsterberg gegen Sportfreunde Striegau 1:7 (0:4).

An einen solch überlegenen Sieg unseres Kreismeisters haben selbst größte Optimisten nicht zu glauben gewagt, zumal ja der Münsterberger Platz als für auswärtige Mannschaften sehr gefährlich bekannt ist. Hertha begann auch sofort mit scharfen Angriffen, so daß Sportfreunde zunächst mit der Abwehr tüchtig zu tun hatten. Doch schon nach einer Viertelstunde war die Striegauer Mannschaft im Bilde. Zug um Zug wurde der Gegner zurückgedrängt, so daß Schlausch, Deutschmann und zweimal Hiller bis zur Pause den Sieg bereits sichergestellt hatten. Auch in der zweiten Halbzeit ließ VSS die Hertha-Mannschaft nicht mehr sehr aufkommen. Deutschmann schoß sofort nach dem Anstoß zum fünften Male ein, dann kam Hertha zum Ehrentor, ehe Hiller und Kupferschmidt das Endergebnis von 7:1 herstellten. Dieses Resultat läßt der Münsterberger Mannschaft kam noch Hoffnung, in die Bezirksklasse aufsteigen zu können, VSS Striegau aber dürfte bei gleichbleibenden Leistungen dieses Ziel wohl erreichen.

Im zweiten Aufstiegsspiel der mittelschlesischen Kreismeister wehrte sich die Ohlauer Reichsbahn auf eigenem Platze zwar verzweifelt gegen einen Sieg des Breslauer Meisters, mußte aber doch mit 2:4 (1:2) die Punkte an Union-Wacker Breslau abgeben.

In der Tabelle halten zur Zeit Verein Striegauer Sportfreunde mit 5:1 Punkten und Union Wacker Breslau mit 4:0 Punkten die beiden ersten Plätze besetzt.

SSV Bunzlau besiegt Ratibor 03.

Das dritte Aufstiegspiel zur schlesischen Fußball-Gauliga in Bunzlau endete am Sonntag vor 2500 Zuschauern im Boberwiesen-Stadion mit einer großen Überraschung. Niederschlesiens Vertreter, die SSV Bunzlau siegte mit 2:1 (1:0) über die als Favoriten erwarteten Gäste aus Ratibor.

Preußen Altwasser gegen VfR-Schlesien Breslau 3:3 (2:1).

Nun ist endlich auch dieses zur Pflichtspielreihe der mittelschlesischen Bezirksklasse gehörende Spiel erledigt worden. Die Breslauer Elf war zunächst in Führung gekommen, Preußen glich dann aus und konnte durch Elfmeter auf 2:1 verbessern. Leider aber schied schon vor der Pause ein Spieler verletzt aus. Nach dem Seitenwechsel sah man bei Preußen sogar nur noch neun Mann im Spielfeld und es wurde bekannt, daß ein weiterer Spieler in der Halbzeitpause wegen einer vorher erlittenen Verletzung aufgeben mußte. Breslau kam dadurch in Vorteil, erzwang den Ausgleich und wenig später dann das 3:2. Im Schlußdrittel des Kampfes gelang es aber den Preußen doch noch, auf 3:3 aufzuholen und dieses Unentschieden bis zum Schlußpfiff zu halten.

Schweidnitzer Fußballverein gegen SV Silesia Freiburg 4:3 (1:3).

Dieses Freundschaftsspiel, das am Vormittag in der Schweidnitzer Kampfbahn stattfand, sah von beiden Vereinen mit Ersatz aufgefüllte Mannschaften zur Stelle. Die Freiburger Elf fand sich anfangs besser zusammen und setzte den SFVern drei Bälle ins Netz, so daß die Schweidnitzer Mühe hatten, bis zur Pause wenigstens einen Gegentreffer anzubringen. Als aber nach dem Wechsel auf 3:2 herangekommen war, wurde das Spiel lebhafter, wobei SFV jetzt mehr vom Spiel hatte. In der 40. Minute stand das Treffen ausgeglichen 3:3 und im Endspurt, in der 43. Minute, fiel der vierte und siegbringende Treffer für den SFV. Das plötzliche Ansteigen des Thermometers schien den Spielern beider Mannschaften sehr zu schaffen zu machen und teilweise zeigte das Spiel schon sogenannten „Sommer-Fußball".

SC Rotweiß Striegau gegen SC Jauer 3:1 (3:0).

Die Bezirksklasse des SC Jauer wird es nun wohl bald aufgeben, im Kreise 11 Siege holen zu wollen. Gestern kam der Jauersche Club in starker Besetzung nach Striegau, wollte er doch eine schon einmal von den Rotweißen bezogene Niederlage ausgleichen. Vergeblich! In der ersten Halbzeit hatte Jauer gegen die mit Nachwuchskräften aufgefüllte Clubmannschaft überhaupt nichts zu bestellen und konnte den drei Toren des SC Rotweiß bis zur Pause nichts entgegensetzen. Nach dem Seitenwechsel gab es dann zwar verteiltes Spiel, Jauer konnte dabei einmal erfolgreich sein, eine weitere Verbesserung des Resultats jedoch blieb den Niederschlesiern versagt. Beim SC Rotweiß führten sich die jungen Stürmer vielversprechend ein und schossen auch die Tore. — Gegen die B-Jugend des Clubs stellte Jauer leider eine gemischte Jugend, die körperlich vollkommen überlegen war und es nicht sehr schwer hatte, mit 4:0 den Sieg zu erringen. Im Spiel der zweiten Mannschaften war die Elf der Rotweißen vollkommen durcheinander geraten und ist an der 0:6-Niederlage nicht ganz schuldlos. Ein schönes, flottes Spiel lieferten sich die den vorgenannten Vereinen angegliederten Sportdienstgruppen, das mit 2:2 auch die ausgeglichene Spielstärke erkennen läßt.

Fußball in Ströbel.

Der gestrige Sonntag brachte auf dem Gemeindesportplatz wiederum recht interessante Spiele. Die HJ von Rogau, körperlich allerdings weit überlegen, führte bis zum Seitenwechsel 2:0 und schlug die Ströbeler Jugend schließlich mit 3:0. Im Spiel der ersten Mannschaft des SV Rudelsdorf gegen die gleiche Elf vom SV Ströbel zeigte sich Ströbel überlegen und lag zur Halbzeit mit 6:0 im Vorteil. In der zweiten Spielhälfte konnte Rudelsdorf durch einen Elfmeter zum Ehrentor kommen, mußte sich aber zum Schluß mit 9:1 als geschlagen bekennen. Der kommende Sonntag bringt drei Spiele des Sportvereins Domanze auf dem hiesigen Gemeindesportplatz.

*

Golfsieg über Belgien.

Im Anschluß an die deutschen Meisterschaften trugen die deutschen Golfspieler in Hamburg-Falkenstein einen Länderkampf gegen Belgien aus, der knapp mit 5:4 gewonnen wurde.

Triumphaler Sieg von Mercedes-Benz.

Lang gewinnt den 12. Großen Preis von Tripolis vor v. Brauchitsch und Caracciola.

In Anwesenheit des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, und des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, wurde am Sonntag auf der berühmten Mellaha-Rundstrecke vor annähernd 70 000 Zuschauern der 12. Große Preis von Tripolis ausgetragen.

Dieses Autorennen war der erste Großkampf der Neukonstruktionen von Deutschland, Frankreich und Italien. Er endete mit einem triumphalen Sieg der drei Mercedes-Benz, die einer Übermacht von Alfa Romeo, Maserati und Delahaye gegenüberstanden.

Der Sieger des Vorjahres, Hermann Lang, gewann diesen schweren Kampf über 524 Kilometer in tropischer Hitze und bei stürmischem Wind mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 206,107 Klm.-Std. mit einer Runde Vorsprung vor seinen Kameraden Manfred von Brauchitsch und Rudolf Caracciola. Klar abgeschlagen und mit Rundenabständen folgten die Franzosen Sommer und Dreyfus auf den nächsten Plätzen. Alle übrigen Teilnehmer waren ausgeschieden. Nur das deutsche Werk brachte alle drei gemeldeten Fahrzeugen und mit größten Geschwindigkeiten über die Strecke.

Mit dem Startzeichen preschen die in der ersten Reihe stehenden drei Mercedes-Benz mit einem Höllenlärm davon, hinterher die Meute der übrigen 25 Wettbewerber. In der brütenden Hitze und dem scharfen Wind steht ihnen ein harter Kampf bevor. Denn ein Höllentempo ist zu fahren, über 40 Runden und damit 524 Kilometern ein Durchschnitt von mehr als 200 Klm.-Std. einzuhalten. Aus der ersten Runde kehrt Lang als Spitzenreiter zurück, bald liegt von Brauchitsch an zweiter Stelle, während Hermann Lang mit 219,553 Klm.-Std. die schnellste Runde dreht. Von der fünften bis zur achten Runde geht von Brauchitsch in Front, dann für wenige Kilometer Trossi, den Lang schon in der neunten Runde wieder ablöst, um dann seinen Platz zu behaupten. Varzi (Maserat.) ist bereits mit Maschinenschaden ausgeschieden.

Da fordert der heiße Kampf ein Todesopfer. Der Italiener Siena (Alfa Romeo) fährt gegen einen Baum und zieht sich tödliche Verletzungen zu.

Nach zehn Runden sind die ersten kleinen Maserati überrundet, das gleiche Schicksal erlitten auch schon einige der großen Rennwagen. Lang ist Erster vor Trossi, von Brauchitsch, Farina und Caracciola. Bis zur 15. Runde ist der Widerstand der Italiener gebrochen; aus dem dramatischen Kampf hat sich eine klare deutsche Überlegenheit herausgeschält. Lang überrundet vorübergehend auch von Brauchitsch und Caracciola, die sich auf den zweiten und dritten Platz vorgearbeitet haben.

Im Zeichen deutscher Überlegenheit

steht die zweite Hälfte des Rennens. Lang vergrößert seinen Vorsprung auf von Brauchitsch und Caracciola und überrundet diese 80 Kilometer vor dem Ziel. Unerschütterlich zieht Lang seine Bahn. Dicht beisammen liegen seine Kameraden. Nur noch fünf Rennwagen der Formelklasse sind im Wettbewerb, als es in die letzten Runden geht. Unverändert bleibt der Stand, und unter dem tosenden Jubel derer, die ihm schon vor einem Jahr ihre Glückwünsche darbrachten, geht Lang als Sieger durchs Ziel.

Korpsführer Hühnlein erstattete dem Führer und Reichskanzler telegraphisch über den einzigartigen Sieg der deutschen Rennwagen Meldung.

Großkampftag des schlesischen Kraftfahrsports.

Wenige Wochen nach der Fahrt „Rund um Oberschlesien" rief die Motorgruppe Schlesien des NSKK die Männer des schlesischen Kraftfahrsports erneut zum Start bei der „Mittelschlesischen Orientierungsfahrt 1938" auf. So brachte der erste heiße Maisonntag nach dem Auftakt in OS und dem Bahnrennen in Kotzenau bereits den dritten Großkampftag im schlesischen Motorsport. Diesmal führte die „Mittelschlesische Orientierungsfahrt" die Männer des Kraftfahrsports in das vielseitige, waldreiche und mit seinen sandigen Nebenwegen auch recht schwierige Gelände auf der rechten Oderuferseite in weniger bekannte Teile ihres Heimatgaues.

Ein Rekordmeldeergebnis,

eine ganz erstaunlich starke Beteiligung machten diese Fahrt zu einem neuen Marktstein in der Motorisierung Schlesiens. 215 Fahrer, darunter 32 Mannschaften und unter diesen sechs Vermannschaften sowie 80 Einzelfahrer, setzten am Sonntag früh für die rund 230 Kilometer lange Fahrt in Trebnitz ihre Motoren in Gang. Vom wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne auf das prächtige Bild am Startort. Hier in Trebnitz wie überall in Stadt und Land, wo die Männer des Kraftfahrsports durch mittelschlesisches Gebiet zogen, nahm die Bevölkerung begeisterten Anteil an diesem motorsportlichen Ereignis, besonders an den Brennpunkten des Geschehens, in Trebnitz, in Trachenberg, in Herrnstadt, dem Halteplatz für eine halbstündige Zwangspause, in Wohlau, in Steinau, Maltsch, Köben und erst recht zu Tausenden am Ziel in Neumarkt.

Trotz des schönen Wetters und der trockenen Straßen war der Kampf auf der ganzen Linie so hart, wie es der deutsche Kraftfahrsport von seinen Männern verlangt. Hitze und Staub machten den Fahrern viel zu schaffen. Nicht weniger als 4 Zwangskontrollen und 27 Stichkontrollen mußten von den Teilnehmern der schwersten Fahrzeuggruppe angefahren werden.

In zwei große Etappenstrecken war diese Orientierungsfahrt eingeteilt. Die erste Strecke führte von Trebnitz nach Herrnstadt, der zweite Streckenabschnitt von Herrnstadt nach dem Ziel in Neumarkt stand dem ersten an Schwierigkeiten keineswegs nach. Dreimal hatten zahlreiche Fahrzeuggruppen auf Kahnfähren über die Oder zu gehen, um möglichst viele Kontrollplätze mitzunehmen. Um 9.48 hatte das letzte Fahrzeug Trebnitz verlassen. Am Ziel in Neumarkt traf der erste Fahrer kurz vor 13.00 Uhr ein. Bis zum Abschluß der Kontrolle waren 160 Fahrer in Neumarkt eingetroffen. Es gab zahlreiche Ausfälle. Die Zahl der zur Verteilung kommenden Plaketten in Gold, Silber und Eisen war der Härte des Kampfes entsprechend. Insgesamt wurden 46 Plaketten vergeben, davon an die Einzelfahrer 21 Goldplaketten, 7 Silberne und 4 Eiserne, während von den gestarteten 32 Mannschaften 8 die goldene, und je 3 die silbernen und eisernen Plaketten erhielten.

Ergebnisse:

Wertungsgruppe HJ. Motorfahrräder bis 100 ccm: Goldene Plakette: Weiß-Kanth 23 P. Silberne: Franke-Breslau 19 P. Wertungsgruppe HJ 3. Krafträder bis 200 ccm: Goldene Plakette: Scholz-Langenbielau auf Zündapp 15 P. und Hofemeister-Jauer (DKW) 16 P.

Motorfahrräder bis 100 ccm: Goldene Plakette: Hartmann-NSKK Ratibor OS (NSU) Mannschaften: NSKK Motorsturm 13/M 117 Groß-Strehlitz OS (Kommander, Walter, Kaßner) 40 P.

Wertungsgruppe Kleinstkrafträder bis 125 ccm: Goldene Plakette Hanke-Jauer NSKK (DKW) 74 P.

Wertungsgruppe Krafträder bis 250 ccm: Goldene Plakette: Kentsch-Dietzdorf NSKK (BMW) 80 P. Silberne: Pendzialek-Ratibor NSKK (NSU) 65 P. Eiserne: Schöps-Liegnitz NSKK (DKW) 57 P. Mannschaften: Goldene Plakette: HJ-Oberabschnitt Südost 71 P.

Wertungsgruppe Krafträder über 250 ccm: Goldene Plakette: Lt. Vicenzi-Sagan 3. Pz.-Rg. 15 (DKW) 144 P. Silberne: Hoffmann-Hahelschwerdt, DDAC (BMW) 1[illegible] P. Mannschaften: Goldene Plakette: Pz.-Abw.-Abt. 8 Brieg (DKW) 88 P. Eiserne: NSKK-Motorsturm 17/M 118 (Neander-DKW) 65 P.

Krafträder m. Seitenwagen: Goldene Plakette: Nitsche-Oppeln NSKK (BMW) 127 P. Eiserne: Buchwald-Prädel, Kav.-Rg. 8 Brieg (Zündapp) 95 P. Mannschaften: Goldene Plakette: Pz.-Rg. 15 Sagan (BMW) 156 P.

Serienmäßige PKW bis 1100 ccm: Goldene Plakette: Weigelt-Dreiocker HJ-Breslau (DKW) 120 P. Eiserne: Duda (Noldau) Hannig (Namslau NSKK (Opel) 93 P. Mannschaften: Goldene Plakette: NSKK Motorsturm 12/M 21 (DKW) 59 P.

Serienmäßige PKW bis 1500 ccm: Goldene Plakette: Strobel-Bayer (Bresl.) DDAC NSKK (Stoewer) 155 P.

Serienmäßige PKW bis zu 2000 ccm: Goldene Plakette: Gilka-Bötzow (Tarpen) Sommer (Seitsch) NSKK (BMW) 183 P. Silberne: von Mutius (Sagan), Graf von Strachwitz (Striegau) DDAC (BMW) 151 P.

Serienmäßige PKW über 2000 ccm: Goldene Plakette: Huth, Dr. Panner (Breslau) DDAC (Ford) 185 P. Silberne: Hirth, Neger, Schölzel (Breslau) NSKK (Steyr) 151 P. Mannschaften: Eiserne: NSKK Motorsturm 11/M 21 Hirschberg (Opel) 120 P.

Kübelwagen o. Begr., Einzelfahrer: Goldene Plakette: Hptm. Roettig, Lt. Boesler, Pion.-Btl. 48 Bresl. (Horch) 188 P. Silberne: Hptm. Barchewitz, Feldw. Bulski (Breslau) (Horch) 150 P. Mannschaften: Goldene Plakette: 14. (Pz.-Abw.-Komp. Inf.-Rg. 7 Schweidnitz (Gefr. Daumen Feldw. Jähnel. Ofw. Settnik (Adler) 113 P. Silberne: 11./Nr. 44 Neisse (BMW) 99 P. Eiserne: Aufklärungs-Abt. 9 Lüben (Horch) 84 P.

Großmannschaften: Goldene Plakette: NSKK Motorsturm 25/M 19 Obernigk 96 P. Silberne: Mannschaft D. Motor-Standarte 118 Görlitz 84 P.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Schweidnitz.

Sittlichkeitsverbrecher kommt ins Zuchthaus.

Der 36 Jahre alte Angeklagte Wilhelm Rahner aus Schweidnitz, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde und wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits vorbestraft ist, wurde wieder beschuldigt, im Januar d. Js. mit einem fünfjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Trotz seines Leugnens wurde der Angeklagte überführt und die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundene Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Drei Jahre Gefängnis wegen passiver Beamtenbestechung.

Der Angeklagte Eugen Heffe aus Trebnitz, früher in Reichenbach, wurde am 24. Januar v. Js. wegen Steuerhinterziehung und Beihilfe zur Steuerhinterziehung rechtskräftig zu zwei Jahren Gefängnis und 1200 RM Geldstrafe verurteilt, von der Anklage der passiven Bestechung dagegen freigesprochen. Sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft legten gegen das Urteil Revision ein. Das Reichsgericht gab nur der Revision der Staatsanwaltschaft und zwar insoweit statt, als es unter Bestätigung des von der Strafkammer ausgesprochenen Urteils, das damit rechtskräftig geworden ist, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück verwies, um in neuer Verhandlung zu prüfen, ob sich Heffe nicht doch der passiven Beamtenbestechung schuldig gemacht hat. Das Gericht hielt fortgesetzte passive Beamtenbestechung in einem Falle für erwiesen und verurteilte Heffe unter Einbeziehung der zweijährigen Gefängnisstrafe zu drei Jahren Gefängnis und 1200 RM Geldstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Drei Jahre Zuchthaus wegen widernatürlicher Unzucht.

Der schon einschlägig vorbestrafte Angeklagte Hermann Krause aus Langenbielau war geständig, sich in vier Fällen der widernatürlichen Unzucht schuldig gemacht zu haben. Das Urteil gegen ihn lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Todesurteil gegen Rieger rechtskräftig.

Das Reichsgericht hat, wie aus Leipzig gemeldet wird, die von dem 35jährigen Paul Rieger gegen das Urteil des Schwurgerichts Brieg vom 29. März d. Js. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist das seinerzeit gegen Rieger gefällte Todesurteil rechtskräftig geworden.

Rieger hatte am 16. Oktober 1930 dem ihm bekannten Landwirtssohn Paul Nullmeier aus Berlachshain, Kreis Brieg, aufgelauert und ihm die Kehle durchschnitten. Von dem Gelde des Opfers kaufte sich der Mörder eine Pistole, mit der er zwei Monate später die Theaterkassiererin Wally Dietrich in Brieg erschoß. Auch dieses Opfer beraubte er. Rieger wurde wegen dieser bestialischen Tat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, ohne daß er des an seinem anderen Opfer verübten Mordes zunächst überführt werden konnte. Erst während der Strafverbüßung hat er anderen Schwerverbrechern gegenüber den Mord an Nullmeier eingestanden. Aufgrund dieser Äußerungen wurde gegen Rieger ein neues Strafverfahren eingeleitet, das nun mit seiner rechtskräftigen Verurteilung zum Tode geendet hat.

Zimmer

einf. möbl., gesucht. Off. unter **Sch. 328** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gebr. Federn

zu verkaufen.

Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 2
1. Stock.

Aeltere, alleinstehende Frau sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art für den Nachmittag in Zobten oder Umgegend. Offerten unter **A. G. 20** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die Anzeige
ist die beste Kundenwerbung.

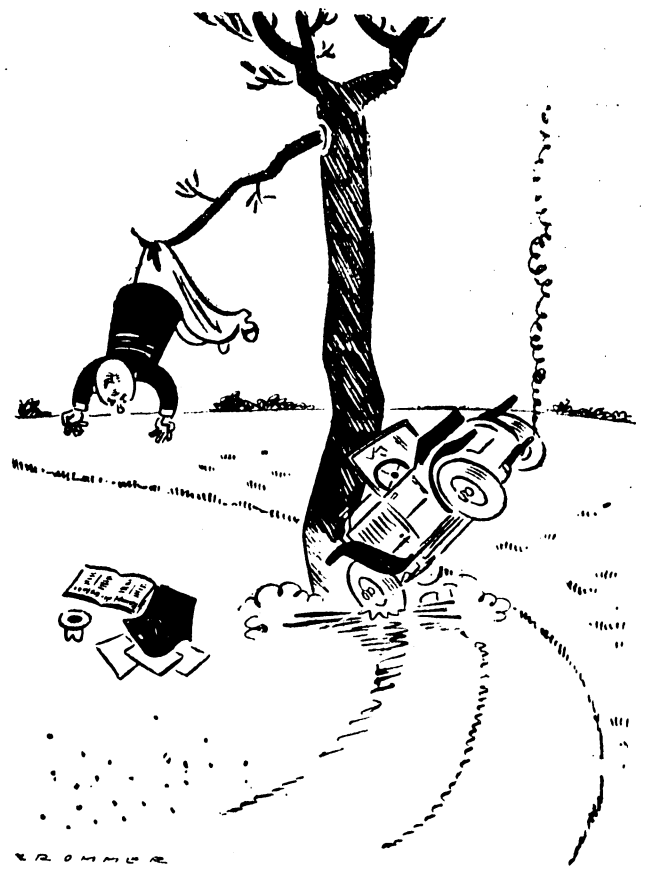
Vorgedruckte Einladungskarten
für Hochzeiten
Stück 9 Pfg. einschl. Briefumschlag, in jeder beliebigen Anzahl erhältlich in der
Buchdruckerei Arthur Stoklossa.

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am 17. 5., um 8 **Uhr** in **Klein-Bielau**, Bieterversf. Gasth. Kusche,
2 **Verdeckkutschwagen**, 1 **Plauen-Spazierwagen**,
um 9 1/2 **Uhr** in **Groß-Mohnau**, Bieterversf. Gasth. Engel,
1 **autom. Schnellwaage**,
um 11 **Uhr** in **Jordansmühl**, Bieterversf. Hotel „Preuß. Krone“,
6 **Regulators**,
um 11 1/2 **Uhr** in **Dankwitz**, Bieterversf. „Loheschlößchen“,
1 **Hobelbank**, 1 **Büfett**, 1 **Standuhr**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Sofa mit Umbau**, 1 **Pfeilerspiegel**,
am 19. 5., um 9 **Uhr** in **Zobten**, Bieterversf. Hotel „Gold. Krone“,
1 **Büfett**, 4 **Schreibtische**, 1 **Wäscheschrank**, 1 **Spiegel mit Schränkchen**, 1 **Nähmaschine**, 1 **Schreibmaschine**, 1 **eis. Geldschrank**, 1 **autom. Schnellwaage**, 1 **Chaiselongue**.

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.



Der Reifen platzte.

Das hat er nun davon. Hätte er vorher „Kampf der Gefahr!“ gelesen, wie man Reifen pflegt, wäre dieser nicht ausgerechnet in der Kurve geplatzt.

Zeichnung: Nas-Pressearchiv (Krommer).

Auch die kleine Anzeige

wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert.
Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die **kleine Anzeige die beste Vermittlerin.**

Breslaus Festschmuck.

(Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest.)

Angesichts der Tatsache, daß das Deutsche Turn- und Sportfest weit über den Auftrag des Führers, das Fest als eine Fortsetzung der geschichtlich gewordenen Feste der deutschen Leibesübungen in Breslau zu begehen, hinausgewachsen ist und zum ersten Fest der Volksgemeinschaft des Großdeutschen Reiches werden wird, haben der Kreisleiter der NSDAP. Breslau-Stadt wie der Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau an die Bürger der schlesischen Landeshauptstadt einen gemeinsamen Aufruf gerichtet, mitzuhelfen, daß im Juli 1938 Breslau die herrlichste Stadt im ganzen Deutschen Reiche ist.

Für die Lösung dieser Aufgabe werden die besten künstlerischen Kräfte eingesetzt, die nach einheitlichen großen Richtlinien und Gesichtspunkten die Ausschmückung meistern sollen. Um der schwierigsten Aufgabe, der Erzielung eines einheitlichen und auf überdurchschnittlicher Höhe stehenden künstlerischen Gesamtbildes, gerecht zu werden, ist der Bevölkerung Breslaus nahegelegt worden, sich verständnisvoll in die von künstlerischen Fachleuten ausgearbeiteten Richtlinien einzufügen. Diese Richtlinien haben zwei große Ziele im Auge: die Gestaltung nach architektonischen, baukünstlerischen und kulturpolitischen Gesichtspunkten und an zweiter Stelle aus praktischen Erwägungen heraus die Schaffung eines Dauerschmuckes für kommende Veranstaltungen. Zur Durchführung dieser Ziele werden Haus-, Straßen- und Siedlungs-Schmuckgemeinschaften gebildet werden. Ferner ist eine Massierung der Ausschmückung von den reinen Wohngebieten am Stadtrand nach der Stadtmitte zu beabsichtigt, die ihren Höhepunkt in den Hauptfeststraßen, dem Hermann-Göring-Sportfeld und der Jahrhunderthalle, findet. Bereits in nächster Zeit werden unter der Leitung von Künstlern an markanten Stellen der Stadt Häuser mit dem in Aussicht genommenen Schmuck zur Probe versehen werden. Auch bezüglich der Schaufenster wird eine einheitliche Aufmachung während der Turn- und Sportfesttage angestrebt. Ein besonderes Schaufensterplakat wird so gut wie sämtlichen Breslauer Geschäftsläden das Gesicht geben. Auch in dieser Hinsicht werden bereits in allernächster Zeit einige Probeschaufenster zeigen, in welcher Form man sich die Schmückung und Abstellung der Läden auf das erste reichswichtige Fest im neuen Großdeutschland denkt.

Honig ist gesund!

Wir haben im reinen deutschen Bienenhonig ein Nähr- und Kräftigungsmittel von fast unvergleichlicher Wirkungskraft. Es wird allerdings noch zu wenig Gebrauch davon gemacht. Gesunde, auch Kinder, sollten so viel wie möglich Bienenhonig als Brotaufstrich genießen. Die Hausfrau sollte sich auch öfter beim Süßen von Speisen, Kuchen und dergleichen des Honigs bedienen. Ganz besonders wichtig aber ist Honig für Alte, für Kranke und für Genesende, die neue Kräfte sammeln sollen. Unter allen Kohlehydraten ist Honig das gehaltvollste und vitaminreichste. Außerdem nimmt der Körper die Nährstoffe rein auf, ohne besondere Umwandlungen vornehmen zu müssen. Wir verbinden Honig mit allen Getränken, mit Fruchtwasser, Kaffee, Tee, Kakao. Butter und Honig, zu gleichen Teilen gemischt, ergeben eine Masse, die Kranke und Schwache wie wohlschmeckende Medizin löffelweise zu sich nehmen können. Gewichtsabnahme läßt sich durch solche Honigkuren leicht und mühelos sowie rasch ausgleichen. Honig, mit Eigelb geschlagen und mit einigen Tropfen Rum oder Rotwein versetzt, kann auch dem Geschmack des Mannes entsprechen. Magenbeschwerden werden gelindert, wenn man ein Glas Wermut, mit einem Löffel Honig vermischt, genießt. Verdauungsträgheit läßt sich durch Honigwasser regeln. Bei allen Arten von Erschöpfungszuständen tut der Honig vorzügliche Dienste. Sportsleute haben die Vorzüge des Honigs bereits erkannt und genießen ihn reichlich. Das sollte den Hausfrauen zu denken geben.

Unser die Heimat!

Mit derselben werden Sie aufs engste durch Ihr Heimatblatt, den **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“**, verbunden.

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

81

Else hatte gelächelt, aber nichts gesagt.

Aber sie hatte beobachtet, wie sich über das Gesicht ihrer Schwägerin oft ein leiser Schatten von Unmut legte.

Diese Feststellung war natürlich eine große Enttäuschung für sie, denn sie hatte fest angenommen, daß sich Ulla restlos in die ländlichen Verhältnisse eingewöhnen würde.

Natürlich brachten die langen Abende etwas Eintönigkeit, aber die mußte doch schließlich ertragen werden können, zumal Ulla einen Mann besaß, der ihr jeden Wunsch, den sie äußerte, sofort erfüllte.

Da Ulla den Wunsch ausgesprochen hatte, etwas zu musizieren, hatte er sofort aus Hannover einen kleinen Stutzflügel kommen lassen.

Das brachte für einige Zeit etwas Abwechslung; aber Ulla schien auch bald daran keinen Gefallen zu finden, denn allmählich hörte sie mit den Übungen wieder auf. Nur ganz selten setzte sie sich noch an das Instrument.

Dann trat das Radio in Erscheinung. Ulla besaß eine besondere Vorliebe für moderne Tanzmusik. Unaufhörlich holte sie die quäkende und geräuschvolle Musik aus allen Ecken Europas.

Else war dieses ewige Gedudel ein Greuel. Eine Zeitlang ertrug sie geduldig diese nichtssagende Unterhaltung, dann aber vermochte sie eines Abends nicht mehr zuzuhören.

Früher als gewöhnlich ging sie dann auf ihr Zimmer.

Ulla wurde stutzig und wurde etwas verschnupft.

Als sie ihrem Manne davon sprach, zuckte der die Achseln.

„Gott, Ulla, für all und jeden ist diese Art von Musik eben nicht“, sagte er. „Laß sie doch, wenn sie keinen Gefallen daran findet.“

„Vielleicht ist dir diese Geschmacksrichtung auch zuwider?“ forschte sie pikiert.

„Mir zuwider ... das wohl nicht, aber ... allzuviel ist ungesund“, erwiderte er lachend.

„Na, schön! Wenn ihr beide so zartbesaitet seid, können wir es ja lassen“, meinte sie verletzt.

„Davon braucht doch gar keine Rede zu sein“, sagte Horst ärgerlich. „Nur nicht übertreiben sollst du, Ulla!“

Ohne ein Wort der Erwiderung ging sie mißmutig aus dem Zimmer.

Horst blieb verärgert zurück.

Was hatte sie nur?

Ihm war die schlechte Laune seiner Frau schon verschiedentlich aufgefallen. Er hatte sich aber darüber keine großen Gedanken gemacht, da er bis über beide Ohren in seine schöne Frau verliebt war und ihre kleinen Launen geduldig ertrug.

Er sah nach der Uhr. Knapp neun! Nein, um sich in die Falle zu legen, dazu war es noch zu früh!

Er ging daher noch ins Dorf und suchte den Krug auf, den er seit seiner Verheiratung nicht mehr betreten hatte.

Zwei befreundete Gutsbesitzer, Rammlin und Wengern, waren anwesend. Sie waren auf der Jagd gewesen und wollten sich vor der Heimfahrt ein bißchen erwärmen.

„Hallo, Brügmann, das ist ja großartig, daß Sie kommen“, rief der dicke Rammlin dem Eintretenden zu und streckte ihm die Hände entgegen. „Wir sitzen hier schon 'ne geschlagene Stunde zusammen und warten auf den dritten Mann zum Skat. Nun aber schnell die Karten, Kruppke!“

Horst begrüßte die beiden Herren und nahm am runden Stammtisch Platz.

„Na, wie macht man sich denn so als frischgebackener Ehemann?“ fragte Rammlin in seiner polternden Art. „Lebt man noch immer wie ein Turteltaubenpaar? Noch kein ernsthafter Streit so mit dem Pantoffel? Alles noch in rosafarbener Eintracht? Bei uns ging's schon am Tage nach der Hochzeit los. Und es ist so geblieben.“

Das war weit und breit bekannt, aber kein Mensch fand daran etwas Besonderes, denn die beiden streitsüchtigen Eheleute — beide groß und von gewaltigem Körperumfang — stritten sich nun schon seit dreißig Jahren miteinander herum und hatten trotz des „dreißigjährigen Krieges“ beieinander ausgehalten. Entgegen der Behauptung der beiderseitigen Eltern, daß die etwa eintreffenden Kinder dieser Ehe doch die reinen Raufbolde werden müßten, hatte das Ehepaar sechs Kinder bekommen, die im Gegensatz zu den robusten Eltern fast durchweg friedliche, fast zarte Geschöpfe geworden waren.

Horst lachte etwas gezwungen, als Rammlin die Frage betreffs seines Eheglücks an ihn stellte.

„Nein, lieber Rammlin, damit kann ich nicht dienen“, erwiderte er.

„Na, wird schon noch kommen, verlassen Sie sich drauf“, unkte Rammlin und lachte schallend auf. „Wer gibt?“ Die Herren hoben ab. „Natürlich immer der, wer fragt! Na, denn los!“ Er teilte die Karten aus. „Na, denn ran, Brügmann, Sie schreiben am besten! Sie haben die jüngsten Augen von uns! Wengern, Sie reizen!“

Das Spiel begann und ließ die drei Männer nicht mehr los.

Erst gegen vier Uhr brach man auf.

Als Horst vorsichtig das Schlafzimmer betrat, schlief Ulla ganz fest.

Erleichtert atmete er auf, denn er hatte doch eine kleine Befürchtung, daß Ulla seinen ersten Ausflug übelnehmen könne.

*

Weihnachten war vorüber.

Die drei Familien Brügmann hatten das Fest jede für sich verlebt, da eine Versöhnung der beiden Brüder trotz wiederholter Annäherungsversuche des alten Brügmann nicht gelungen war.

Horst lehnte jede Versöhnung seinerseits ab mit dem Hinweis, daß er der Beleidigte wäre und der erste Schritt von seiten seines Bruders erfolgen müsse. Und Walter erklärte, daß er keinen Grund hätte, seine damaligen Worte, die der Wahrheit entsprächen, zurückzunehmen, um so mehr, als Horst sein altes Bummelleben wieder aufgenommen hätte.

Und darin mußte ihm der Vater schweren Herzens recht geben. Zweifellos stimmte in der jungen Ehe irgend etwas nicht. Ulla war verschiedentlich allein fortgefahren, und zwar nach Berlin, wo sie Verwandte besaß. Einmal drei Tage, dann kurz vor Weihnachten acht Tage.

Fortsetzung folgt

Oesterreichs Bodenschätze werden ausgewertet.

Generalfeldmarschall Göring eröffnete in Linz das umfassende Aufbauwerk in der Ostmark.

Als am Freitag um 10 Uhr Generalfeldmarschall Göring in Linz eintraf, wurde er auf dem Bahnsteig von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt. Nach herzlichen Begrüßungsworten Seyß-Inquarts wurde er von Landeshauptmann Eigruber in die festlich geschmückte Halle geführt, wo ihm die Ehrengabe des Gaues Oberösterreich übergeben wurde. Auf dem Marktplatz schritt der Generalfeldmarschall die Front der Formationen, der Knappen aus dem Erzbergbau und der Bauern ab, an die sich die Arbeiterschaft der benachbarten Industriebezirke anschloß. Nach den Willkommensworten des Landeshauptmanns nimmt

Hermann Göring

das Wort.

Am Anfang seiner Rede erinnerte er daran, daß nach der Verkündung des großen Aufbauprogramms in Wien die ausländische Presse erklärt habe, ein solch gewaltiges Programm könne überhaupt nicht durchgeführt werden.

Damals habe ich, so führte der Generalfeldmarschall aus, zu jenen zweifelnden Pressenotizen immer gelacht. Ich habe nicht zuerst geredet, sondern gehandelt, und als ich das Arbeitsprogramm in Wien verkündete, stand das heutige Werk in seinen Grundzügen bereits fest. Es kam ja nur darauf an, daß jeder Einzelne, der an diesem Werk des Aufbaues der Ostmark beteiligt ist, mit Hand anlegt und zwar in stärkerem Tempo, als man es bisher gewöhnt war. Deshalb habe ich schon in Wien erklärt: Bildet Euch nicht ein, daß wir aus dem Altreich gekommen sind, um Euch das Bett zu bereiten, in das Ihr Euch hineinlegen könnt. Wir sind nur gekommen, um Euch zu schützen. Arbeit schaffen müßt Ihr selbst. (Stürmische Zustimmung.)

Ihr müßt die Welt Lügen strafen, die das Wort von der österreichischen Gemütlichkeit geprägt hat. Gemütlichkeit nach der Arbeit ist sehr schön, Gemütlichkeit während der Arbeit aber ist Faulheit. So werdet Ihr jetzt beweisen, daß der Deutsche in der Ostmark genau so hart zu arbeiten versteht, und große Leistungen vollbringt, wie der Arbeiter im übrigen Reich. Vergeßt auch Ihr niemals, daß unsere Generation in jenen furchtbaren Tagen des Jahres 1918 und in den darauffolgenden Jahren versagt hat. Dafür müssen wir jetzt doppelt arbeiten. Es ist niemandem in der Welt etwas geschenkt worden, und wir wollen uns auch nichts schenken lassen. Versäumtes müssen wir nachholen und Gewaltiges aufbauen! Unsere Generation muß nun wieder gutmachen, was sie einstmals versäumt hat.

Wir wollen, daß es denen, die nach uns kommen, einmal besser geht. Wir schuften und schaffen für die Zukunft, für das Ewige Reich.

Mit einer Auffassung, die da und dort vorhanden gewesen ist, will ich aufräumen: ich habe das Arbeitsprogramm für die Ostmark nicht verkündet, um lediglich die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Hierzu wären vielleicht andere Arbeiten besser gewesen. Nicht nur vorübergehend werden einige hunderttausend Arbeitslose in Arbeit und Brot gebracht werden; eine gewaltige Plattform wird geschaffen, auf der nun ein einzigartiges Wirtschaftsleben beginnen kann. Aus diesem Aufbauprogramm heraus sollen jene Ströme fließen, die dereinst Euch allen hier und denen, die nach Euch kommen, dieses Leben besser gestalten. Dieses Aufbauwerk gibt die Möglichkeit, alles auszunützen, was an Kräften brach lag und an Schätzen ungehoben war.

Das Hüttenwerk, das wir hier errichten wollen, hat in diesem Programm eine gewaltig Bedeutung. Als ich den Vierjahresplan übernahm, da habe ich mit Erschrecken feststellen müssen, daß Deutschland dereinst angewiesen sein wird, den Rohstoff Eisen fast ausschließlich aus dem Ausland einzuführen. Neben dem Brot, neben der Ernährung ist kein Rohstoff so wichtig wie Eisen. Mögen andere Gold besitzen — wir sind glücklich, daß wir Eisen besitzen! (Lebhafter Beifall.)

Mit dem Gold handelt man, das Eisen aber sichert die Freiheit der Nation. Gewiß, es ist sehr schön, auch Gold zu besitzen, aber alles Gold nützt nichts, wenn kein Eisen vorhanden ist, um den Besitz zu sichern und zu schützen. Gold mag als Gradmesser der Wohlhabenheit einer Nation gelten, das Eisen aber gehört dazu, den Lebensstandard und die Wohlfahrt eines Volkes zu schützen und zu schirmen.

Eisen und Kohle sind die Grundrohstoffe und auf diesen beiden Grundstoffen baut sich alles andere auf. Mit ihnen wird sich unsere Wirtschaft in der Welt zu behaupten wissen.

So wird nun hier als Tochter der gewaltigen Hüttenwerke im Salzgitter durch harte Arbeit das größte Werk des Donauraumes entstehen. An der Stelle, wo wir jetzt stehen, werden einstmals gewaltige Hämmer dröhnen, wird die Sinfonie der Arbeit brausen. In diesem Walzwerk wird das Eisen zur letzten Stahlhärte geformt. Hier geht die Umformung vor sich: Aus Kohle und Erz wird Stahl. Angeschlossen an den Erzreichtum der Alpen, aus denen heraus die vollbeladenen Züge mit Erz hierher fahren werden, wird in wenigen Jahren diese Stadt auch eng verbunden sein mit dem deutschen Kohlenrevier. Denn ohne Kohle kann Erz nicht gestaltet, nicht geformt werden. Wenn darum heute mit aller Kraft und aller Energie in schärfstem Tempo die Wasserverbindung Rhein—Main—Donau vollendet wird, dann sind auch hier wieder die Anforderungen dieses Werkes tonangebend für das Tempo.

So wird Linz aus dem bisherigen Traum eines kleinen Provinzstädtchens aufwachen zu einem mächtigen Wirtschaftszentrum, eng angeschlossen an die gewaltigen Lebensströme Deutschlands.

(Jubelnde Begeisterung.) Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als daß es gelingen möge, dieses Werk hier so schnell erstehen zu lassen, wie es bisher noch nie für möglich gehalten wurde, und doch dabei so gut und so fest gefügt, daß es noch lange als Wahrzeichen deutscher Schaffenskraft währen wird.

Wenn diesem gewaltigen Aufbauwerk andere haben weichen müssen, wenn heute hier Bauern von ihrer alten Scholle umgesiedelt werden mußten, so mögen sie darüber nicht gram sein. Es wird alles geschehen, um diese harte Notwendigkeit so schonend wie möglich durchzuführen. Meine besten und aufrichtigsten Wünsche gelten der Zukunft dieser Bauern. Von all denen aber, die hier mit Hand anlegen sollen, die mitwirken dürfen, verlange ich höchste Anspannung und höchsten Einsatz. Möge dieses Werk stets die Liebe seiner Arbeiter besitzen, dann kann ihm nichts geschehen, dann wird es jede Schwierigkeit überstehen und überdauern. Das Werk soll blühen und gedeihen zum Segen der Stadt, zum Segen der Ostmark, und was das entscheidendste und wichtigste ist, zum Segen der ganzen deutschen Nation. So gebe ich denn den Befehl:

Die Arbeit beginne!

Der Generalfeldmarschall, Staatssekretär Körner und der Generaldirektor des gewaltigen Werkes Kleiger betreten die Brücke des Riesenbaggers. Ein Griff an den Hebel, Dampfhähne zischen, langsam senkt sich der riesige stählerne Arm, die gewaltigen Zähne der Förderschale strecken sich tief und immer tiefer in die Erde, die jetzt noch zartes Grün und Blumen trägt. Ein Förderzug fährt heran. Mit der schweren Last schwenkt der Greifer nieder zum Wagen, die Förderschale gibt die Erde frei und der erste Wagen füllt sich.

Göring in Wien.

Die Großbauten der Luftwaffe entstehen.

Nach den Feierlichkeiten in Linz traf am Sonnabend Generalfeldmarschall Göring knapp vor 12 Uhr in Schwechat, einem südlichen Vorort Wiens, ein, um dort den ersten Spatenstich zu einem neuen Fliegerhorst vorzunehmen. Von Schwechat begab sich Generalfeldmarschall Göring auf den Kueniglberg, um dort das Kommando zum Arbeitsbeginn für die großen Bauten der Luftwaffe im Bereich von Wien zu geben. Zunächst begrüßte Gauleiter Bürckel den Generalfeldmarschall. Unter erneutem Jubel führte darauf Göring u. a. aus:

An sich ist der Spatenstich einer Kaserne kein besonderer Anlaß. Und doch begehen wir ihn in diesem Augenblick besonders festlich und geben ihm damit eine größere Bedeutung, als sie dem Bau an sich zukommt. Und mit Recht, denn dieser Tag trägt in sich zwei Symbole: Einmal das Symbol der Arbeit, und zweitens das Symbol des Schwertes, der Wehr! In das Heer der Arbeitslosen ist nun eine Bresche geschlagen, um Tausende und Zehntausende und hoffentlich bald Hunderttausende von Menschen wieder der Arbeit und damit der Lebensfreude zuzuführen. Wenn ich noch Zweifel gehegt hätte, wie dringend diese Arbeit ist, und wie notwendig es ist, stündlich darüber nachzudenken, wie dieses gewaltige Elend angepackt werden kann, dann wurden diese Zweifel bei mir beseitigt, als ich auf der Fahrt hierher Elendsquartiere gesehen habe, neben prunkendem Reichtum, Elendsquartiere, wie sie für einen Menschen, der das deutsche Antlitz trägt, unwürdig sind, Baracken, in denen wir deutsche Menschen niemals hausen lassen werden.

Ich habe in Linz erklärt, daß diese Hilfe nicht so verstanden werden darf, daß wir arbeiten, und Ihr zuseht, sondern daß wir diese Hilfe bringen wollen als Grundlage der Arbeit für Euch. Arbeiten müßt Ihr, und zwar schwer und hart, denn sonst kommt Ihr aus diesem Elend nicht heraus. Was an uns liegt, werden wir alles tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß Ihr arbeiten könnt. Die Aufgaben der Arbeiter und Soldaten sind redlich und richtig verteilt. Der eine schafft für den Frieden, der andere sichert ihn!"

Allerlei aus aller Welt.

Zwei Eisenbahnunfälle.

Mehrere Verletzte.

Am Sonntag gegen 16 Uhr entgleisten bei der Durchfahrt des Bahnhofs Hannover-Herrenhausen infolge Gleisverwerfung die letzten drei Wagen des D-Zuges 74 Hamburg—Hannover—Frankfurt am Main. Die beiden Wagen am Schluß des Zuges stürzten dabei um. Sechs Reisende wurden verletzt, darunter eine Frau aus Hamburg erheblich. Der Verkehr wird durch eingleisigen Betrieb aufrechterhalten.

Auf der Strecke Köln—Brühl der Köln—Bonner Eisenbahn trug sich am Sonnabend ein schweres Unglück zu. Ein leerer elektrischer Triebwagen mit Beiwagen fuhr kurz vor Hermülheim auf einen haltenden Personenzug. Dabei wurden 12 Personen leicht verletzt, die nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Drei Personen, die schwerere Verletzungen davongetragen hatten, mußten einem Krankenhaus zugeführt werden.

Rekord von Hanna Reitsch.

Deutsche Segelflieger-Bestleistungen.

Dem NSFK Obertruppführer Kraft von der Reichsschule für Segelflugsport Hornberg gelang es, den Weltrekord des Sturmführers Beck im Zielflug mit Rückkehr zur Startstelle ohne Zwischenlandung zu überbieten. Kraft startete von Hornberg nach Ansbach und kehrte ohne Zwischenlandung wieder nach Hornberg zurück. Die durchflogene Strecke beträgt 168 Flugkilometer bei einer Flugzeit von sechs Stunden 30 Minuten. Der alte Weltrekord betrug 135 Kilometer.

Diesem Segelflugrekord war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Schon 24 Stunden wurde er von Flugkapitän Hanna Reitsch von 168 Kilometer auf 250 Kilometer gewaltig verbessert. Hanna Reitsch flog mit ihrem Segelflugzeug „Reiher" in fünfeinhalb Stunden von Darmstadt zur Wasserkuppe und zurück. Dabei benötigte sie für die weitaus größere Strecke genau eine Stunde weniger als Kraft, ihre Leistung stellt einen neuen absoluten Weltrekord dar.

— **Notlandung des Flugzeuges der Himalaja-Expedition.** Das Flugzeug der Himalaja-Expedition mußte am Freitag, von Karachi kommend, 70 Meilen nordwestlich von Lahore infolge eines heftigen Sandsturmes eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde bei dem Landungsmanöver beschädigt, jedoch blieben alle Insassen unverletzt. Sie verbrachten die Nacht zum Sonnabend im Flugzeug. Dank der tatkräftigen Hilfeleistung der „Royal Air Force" ist zu erwarten, daß das Flugzeug in etwa drei Tagen wiederhergestellt und zum Start bereit sein wird.

— **Drei Todesopfer im Saarbergbau.** In der Nacht zum Sonnabend ging auf der Schachtanlage „Jägers Freude" der Saargruben AG in 40 Meter Tiefe ein Flöz zu Bruch. Sechs Bergarbeiter wurden verschüttet. Nach mehr als zwölfstündigen Bergungsarbeiten konnten zwei unverletzt und einer leichtverletzt geborgen werden. Die drei übrigen Bergmänner konnten in der Nacht zum Sonntag nur noch als Leichen geborgen werden.

— **Tausendmal über die Alpen.** Mit der Beendigung des planmäßigen Fluges Rom—Berlin auf der Strecke 9, die von der Deutschen Lufthansa im Pool mit der italienischen Luftverkehrsgesellschaft Ala Litoria durchgeführt wird, hat der Flugkapitän der Ala Litoria, Hauptmann Schiona, die stolze Zahl von tausend Alpenüberquerungen erreicht. Kapitän Schiona, der bereits im Jahre 1915 mit seiner fliegerischen Laufbahn begonnen hat, steht mit dieser Zahl der Alpenflüge weitaus an der Spitze sämtlicher Verkehrsflieger. Besondere Beachtung verdient bei diesem Jubiläum des italienischen Flugkapitäns die Tatsache, daß er mit diesen tausend Alpenflügen gleichzeitig eine Million Flugkilometer nur auf deutschen Junkersmaschinen erreicht hat. Insgesamt hat Schiona etwa 1 200 000 Flugkilometer im planmäßigen Luftverkehr zurückgelegt.

— **Gattenmord im Zillertal.** Kürzlich war die 46 Jahre alte Mathilde Klucker aus Uderns im Zillertal nach dem Genuß von einem Glas Wein tot in ihrem Bett aufgefunden worden. Die Erhebungen über den rätselhaften Todesfall haben ergeben, daß die Frau das Opfer eines Gattenmordes geworden ist. Der Mörder wurde verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen hat der Ehemann das Verbrechen schließlich eingestanden. Er habe sich schon seit zwei Jahren mit Mordabsichten getragen. Um den Verdacht der Täterschaft von sich abzuwälzen, täuschte er einen Selbstmord seiner Frau vor, indem er ihr vergifteten Wein zu trinken gab. Der Mörder unterhielt außereheliche Beziehungen zu einem Mädchen.

— **Von Cramm zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.** Das Schöffengericht Berlin verurteilte am Sonnabend den 28 Jahre alten Gottfried von Cramm wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 175 StGB zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft von zwei Monaten wird auf die Strafe angerechnet. Der richterliche Haftbefehl bleibt bestehen.

— **Geschoß aus der Lunge gehustet.** Aus Baienfurt (Ravensburg) wird berichtet: Im Frühjahr 1917 war der Bauer Erne vom Traubenhof an der Westfront durch einen Lungenschuß schwer verwundet worden. Die eingedrungene Kugel hatte sich in der Lunge, nur zwei Zentimeter vom Rückgrat entfernt, verkapselt. Seit Jahren verspürte Erne Beschwerden, doch war eine operative Entfernung der Kugel nicht möglich. Dieser Tage löste sich nun die Kugel ganz von selbst, indem sie bei einem Hustenanfall des Kranken durch die Luftröhre ans Tageslicht kam.

— **Japan erobert einen Flugweltrekord.** Der Super-Eindecker des Forschungsinstituts für Luftfahrt an der Kaiserlichen Universität in Tokio errang auf einer Rundstrecke über Ostjapan mit Tokio als Mittelpunkt einen neuen absoluten Weltrekord im Langstreckenflug. Auf geschlossener Rundstrecke mit 11 600 Kilometer in 62,23 Stunden wurde der bisherige Weltrekord der Franzosen Bossoutrot und Rossi, der vom 23. bis 26. März 1932 aufgestellt worden war, um fast 1000 Kilometer überboten. Das Flugzeug startete am 13. Mai um 4.05 Uhr und landete am 15. Mai um 19.18 Uhr in Tokio.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Breslau: Donnerstag, 19. Mai

8.05: Schwester Elfriede. Aus dem Leben einer NS-Schwester. 8.20: Sendepause. 10.00: Volksliedsingen. Aufn. 11.45: Arbeitsentlastung durch richtige Betriebsorganisation.

12.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Musik am Mittag.

16.00: Bad Charlottenbrunn: Brunnenkonzert. 18.00: Deutsche Heimat — jenseits der Meere. Buchbesprechung. 18.20: Klaviermusik. 19.10: Gleiwitz: Oberschlesien berichtet . . . 19.25: Über den langen Weg zur Abendstunde. Ergötzliches und Nachdenkliches von heimlichen Wundermännern und weisen Frauen.

20.00: Fröhlicher Auftakt. „Warmbrunn, Flinsberg eng verbunden, bereiten Euch jetzt heit're Stunden." 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. 22.30: Aus Bad Warmbrunn und Bad Flinsberg: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 20. Mai

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Sendepause. 10.00: Hamburg: Deutsche Mädel werden Farmerinnen. Ein Tag in der Kolonialen Frauenschule in Rendsburg. 10.30: Hamburg: Riemen auf! Marine-HJ im Dienst. 11.45: Ein Bauer besucht eine Molkerei. Aufnahme.

12.00: Musik am Mittag. Wechselschaltung Bad Salzbrunn — Bad Charlottenbrunn.

16.00: Aus Görbersdorf: Allheilmittel Humor. 18.00: Die Königin aus Holz. Erzählung von Gerhard Uhde. 18.20: Hitlerjugend und Berufsberatung. 18.30: Norwegens schöne Wildmark. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19.10: Tonbericht vom Tage. 19.25: Das Kriegsgericht entscheidet. Hörszenen.

20.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Treffpunkt Salzbrunn — Görbersdorf. 22.15: Rundfunkberichte von der Reichstagung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Breslau. Aufn. 22.35: Aus Bad Salzbrunn: Tanzmusik 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 21. Mai

9.35: Rundfunkkindergarten. 10.00: Hamburg: Meine Zeit gehört nicht mir, sondern dem Staate. Die Friedensarbeit des Großen Königs. 10.30: Lieder klingen über die Grenze, eine deutsche Liedersendung für den italienischen Schulfunk. 11.45: Markt und Küche.

12.00: Ziegenhals: Musik am Mittag. 15.00: Wir singen im Maien. 15.30: Jörg von Frundsberg führt uns an. Pimpfe erzählen vom Helden von Pavia.

16.00: Buntes Wochenende aus Bad Kudowa und Ziegenhals. 18.00: Grundkräfte völkischer Lebenseinheit. 21. Das Zeitalter der Technik. 18.20: Frühe Lieder von Hans Zielowski. 18.45: Die Ehrenrettung. Erzählung von Georg W. Pijet. 19.10: Beuthen OS: Stunde der Grenzlandjugend.

20.00: Aus Seitenberg und Bad Reinerz: Herz ist Trumpf. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Aus Seitenberg und Bad Reinerz: Tanzmusik. 24.00: Nachtmusik zur Unterhaltung. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Mai

10.00: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause.

12.00: Aus Bad Warmbrunn und Bad Flinsberg: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Der Märchenmüller." Erzählung von Joseph Ziermair. 18.00: Die klassische Sonate. 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Für jeden etwas. Aufn. 20.00: Reiseberichte — fremde Gesichte.

20.15: Prag: Ein Städtebild. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Internationales Musikfest Stuttgart. 24.00: Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 20. Mai

10.00: Stuttgart: Männer und Motoren. Hörfolge von der Arbeitsgemeinschaft am Rande der Rennbahn. 10.30: Hamburg: Riemen auf! Marine-HJ im Dienst. 10.45: Sendepause.

12.00: Aus Bad Charlottenbrunn: Musik zum Mittag. 13.15: Bad Salzbrunn: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Aus Pünktels Tagebuch. Lustige Geschichten von frischgebackenen Jungmädeln.

16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Hörberichte vom Davis-Pokal-Kampf Deutschland—Norwegen. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Eine kleine Melodie. Aufn. 18.40: Der deutsche Geselle wandert wieder. Hörbericht. 19.10: Musikalisches Zwischenspiel. Aufn. 19.20: Einführung in die folgende Sendung.

19.25: Wien: Aus der Staatsoper: „Gianni Schicchi." Komische Oper in einem Akt. Von Puccini. 20.45: Deutschlandecho. 21.00: Hamburg: Walzer, die das Herz erfreuen. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00: Königsberg: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Mai

10.00: Zwei Jungen auf der Autobahn. Ein Spiel nach einer wahren Begebenheit 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause

12.00: Bad Landeck: Musik zum Mittag. 13.15: Bad Reinerz: Musik zum Mittag. 15.15: Heiterkeit und Fröhlichkeit. Schallplatten.

16.00: Aus Breslau: Heiteres Wochenende. Dazw.: Hörberichte vom Davis-Pokal-Kampf Deutschland—Norwegen. 18.00: Opernmelodien. Schallpl. 18.45: Sport der Woche.

19.10: Tausend muntere Noten 21.00: Neue deutsche Blasmusik. 22.30: Weber: Klarinetten-Duo. 23.00: Stuttgart: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik zur Unterhaltung.

Sport-Rundschau

Das große Fußballtreffen England gegen Deutschland.

Englands Berufsspieler siegten mit 6:3. — Aston Villa schlug Ostmarkenmannschaft mit 3:2.— 100000 Zuschauer im Olympia-Stadion.

Die Engländer siegten im Fußball-Länderkampf des Jahres, in dem sich am Sonnabend im Berliner Olympia-Stadion bei herrlichem, fast zu heißem Sommerwetter die Nationalmannschaften von Deutschland und England gegenüberstanden, nach einem Kampf voll Spannung und Vielgestalt mit 6:3 (4:2) Toren. Der Stellvertrter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Goebbels, von Ribbentrop, Kerrl, Ohnesorge und Schwerin-Krosigk waren als Gäste des Reichssportführers auf der Ehrentribüne.

Der Tag des großen Länderspiels war erfüllt von Sommerduft und Sonnenglanz. Vom mattblauen, wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne mit jungfräulicher Kraft. Das Olympia-Stadion bot das prächtige Bild einer Skala frischer Frühlingsfarben, das satte Grün des Rasenteppichs, das Rotbraun der Laufbahn, das Beige der Sprunggruben, das Weißgrau der riesigen Steinterrassen entzückten das Auge. Die im leichten Wind schön ausgerichteten Fahnen Deutschlands, Englands und Belgiens vervollständigten den Rausch einer wahren Farbensymphonie. Unwillkürlich wird man an die herrlichen Augusttage der Olympischen Kämpfe erinnert, als die Jugend der ganzen Welt in der in ihrer Schönheit einzigartigen und unübertroffenen Kampfbahn das sportliche Friedensfest feierte.

Von 500 000 nur jeder Fünfte!

Gewaltig war der Ansturm der Fußballfreunde auf die Karten zum Länderspiel. Von 500 000 Bestellungen konnten nur ein Fünftel berücksichtigt werden. Mit 63 Sonderzügen kamen die glücklichen Kartenbesitzer nach der Reichshauptstadt. In größeren und kleineren Gruppen bestimmten die Länderspielbesucher auf ihren Spaziergängen das Gesicht der Innenstadt. Immer wieder traf man sie schon von weitem erkennbar durch die geschmackvolle Länderspielplakette.

Ein im Halbkreis formierter Musikzug ließ lustige Weisen erklingen. Von der riesigen Anzeigetafel ist das Ergebnis des Vorspiels, das die Berliner Jungen gegen ihre Kameraden des Gebiets Kurmark mit 3:0 (1:0) Toren gewonnen haben, sichtbar. Darunter steht in riesigen Lettern die Aufforderung: „Fußballkameraden! rüstet für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938."

Der Kampf beginnt.

Das Riesenstadion glich einem wahren Hexenkessel, keinen der 100 000 Zuschauer hielt die Spannung auf dem Sitzplatz fest. Ein Aufschrei, als die englische Mannschaft das Spielfeld betritt, und gesteigerter Beifall für die deutsche Elf, die jetzt unter Führung von Szepan hereinläuft. Die Engländer nehmen Aufstellung mit Front zur Ehrentribüne und entbieten den deutschen Gruß. Die Nationalhymnen klingen auf, während beide Mannschaften in der Mitte des Spielfeldes angetreten sind. Schiedsrichter Langenus (Belgien) erwartet die beiden Spielführer, wie schon 1935 in London wählen Szepan für Deutschland und Hapgood für England. Die Engländer haben die Wahl, Deutschland muß zunächst gegen die Sonne spielen, hat aber Anstoß.

In schmuckem neuem Dreß stellt sich die deutsche Elf, die roten Hemden und weißen Hosen unterscheiden sich klar von der Kleidung der Engländer mit weißer Bluse und schwarzer Hose.

Deutschland:

Jakob (Regensburg)
Janes (Düsseldorf) — Münzenberg (Aachen)
Kupfer (Schweinfurt) — Goldbrunner (München) — Kitzinger (Schweinfurt)
Lehner (Augsburg) — Gellesch (Schalke) — Gauchel (Neuendorf) — Szepan (Schalke) — Pesser (Wien)

England:

Bastin (Arsenal) — Goulden (Westh.Un.) — Broome (Aston V.) — Robinson (Sheff.Wed.) — Matthews (Stoke City)
Welsh (Charlton) — Young (beide Huddersfield Town) — Willingham
Hapgood (Arsenal) — Sproston (Leeds United)
Woodley (Chelsea)

Bereits die vierte Minute bringt für England die erste große Gelegenheit. Münzenberg hat den trickreichen Matthews nicht halten können, der Rechtsaußen flankt zur Mitte, Bastin läßt einen harten, flachen Schuß los, der herauslaufende Jakob wird angeschossen und die Lage geklärt. In der siebenten Minute gibt Pesser eine großartige Vorlage zu Gauchel, der im kurzen Kampf mit dem körperlich schweren Young fällt. Langenus hatte aber vorher schon Abseits gepfiffen. Das Spiel ist überaus schnell, die Briten gehen sichtlich auf Vorsprung aus, sie fürchten sich vor der ihnen unangenehmen und ungewohnten Hitze. In der elften Minute kommt es zur ersten Ecke für England, ein scharfer Schuß Bastins wird von Jakob über die Latte gehoben. Der Eckball bringt aber nichts ein. Auf der Gegenseite erzwingt Pesser die deutsche Ecke, die gleichfalls ergebnislos verläuft.

In der 16. Minute ist wieder einmal Matthews dem direkt steif wirkenden Münzenberg auf und davongelaufen. Seine herrliche Flanke kann Jakob nur im Sprung schwach wegschlagen. Das Leder rollt Bastin vor die Füße, der besonnen und ruhig

Englands Führungstor

erzielt. Deutschland läßt nicht locker erzwingt die zweite Ecke, die von Pesser wundervoll hereingegeben wird. Der Ball kommt zu Szepan, der die Kugel auf dem Boden Gellesch vor die Füße köpft. Flach aus etwa fünf Meter Entfernung schießt

Gellesch zum Ausgleich

ein. Brausender Beifall der 100 000, herzliches Händeschütteln innerhalb der deutschen Elf. Die Zuschauer gehen nun mächtig mit, stoßartig begleiten sie die deutschen Angriffe. Von Englands Außen droht der deutschen Abwehr immer wieder Gefahr. Janes und Münzenberg haben schwer mit Bastin und Matthews zu kämpfen, doch nur die zweite und dritte Ecke ist vorerst die Ausbeute. Dann fällt ganz plötzlich

Englands zweites Tor.

Bastin flankt zur Mitte, ein unheimlich scharfer Sprint von Robinson, der ihn im Nu von Goldbrunner löst und schon heißt es in der 26. Minute 2:1 für England. Drei Minuten später das gleiche Manöver. Wieder flankt Bastin, diesmal ist Broome dem deutschen Mittelläufer entschlüpft und schon hat der große Aston-Villaspieler

das dritte Tor

geschossen. Ungeheuer schnell sind die englischen Stürmer, meisterhaft ihre Ballführung das Dribbeln und die große Schußkraft. Auch die deutsche Mannschaft zeigt stellenweise ein sehr gutes Zusammenspiel, vor allem Pesser und Gauchel bemühen sich, zusammen mit dem etwas vernachlässigten Lehner immer wieder auf eigene Faust loszugehen, haben damit aber nur wenig Glück. Die englischen Angriffe sind wesentlich wuchtiger und gefährlicher. Unsere Abwehr wird durch die glänzend eingesetzten englischen Außenstürmer auseinandergerissen. So gelingt es dem schnellen und hervorragenden Matthews, der zudem nicht genügend bewacht wird, in der 42. Minute nach kurzem Lauf mit dem Ball aus spitzem Winkel

flach und unbehindert zum 4:1

einzuschießen. In der vorletzten Minute der ersten Halbzeit hat Deutschland wieder eine schöne Torgelegenheit. Nach prächtigem Zusammenspiel zwischen Szepan und Gellesch kann Sproston nur durch Ausschlagen zur Ecke retten. Wieder ist es Pesser, der fein den Ball hereingibt. Mit Blitzesschnelle ist Gauchel zur Stelle und mit einem schönen Kopfball stellt er mit dem zweiten deutschen Tor den

Halbzeitstand von 4:2 für England

her. An Eckbällen führte Deutschland mit 4:3.

Die zweite Halbzeit.

Die Deutschen beginnen recht forsch, drängen England für Minuten in seine Spielhälfte. Pesser hat in der 47. Minute großes Pech als sein scharfer Schuß, aus vollem Lauf abgefeuert, knapp im Aus landet. Zwei Minuten später klappte die Zusammenarbeit zwischen Halbreihe und Verteidigung wieder einmal nicht. Robinson erhält etwa 20 m vor dem deutschen Tor den Ball, läuft einige Schritte, ohne angegriffen zu werden, und erzielt mit flachem Schuß aus 16 m Entfernung

das fünfte englische Tor.

Deutschland spielt im Angriff zu engmaschig, vor allem werden unsere Außen viel zu wenig eingesetzt. Immer noch halten die Deutschen den schweren Kampf offen. Die 66. Minute bringt unsere sechste Ecke, die Lehner schießt, aber zu unplaziert hereingibt. Bei einem Angriff der rechten Flanke sind sich Willingham und Woodley in der Abwehr nicht einig, der rechte Läufer schiebt den Ball zurück, Woodley verpaßt, und nun in der 79. Minute ist es Pesser, der die Gelegenheit erfaßt, den am Tor vorbeilaufenden Ball im Spurt noch erreicht

und zum 5:3 einschießt.

Die deutsche Elf schlägt sich tapfer. Pech aber ist es, daß die Engländer bei einem wenig gefährlich anmutenden Angriff urplötzlich

in der 84. Minute zum sechsten Tor

kommen. Matthews flankt fast von der Eckfahne aus nach innen, und aus der Luft knallt Goulden aus 16 m Entfernung für Jakob völlig überraschend eine unerhörte Bombe unter die Latte. England führt 6:3. In den letzten Minuten drängen die Deutschen, sie haben auch zahlreiche gute Torchancen, die aber nicht ausgenutzt werden können. Auch eine siebente Ecke, die Pesser wieder hervorragend hereingibt, kann nicht verwandelt werden.

Das Spiel ist aus. Wohl selten sah man die Engländer auf dem Kontinent in einer derartigen Form. Hunderte von Zuschauern strömen auf das Spielfeld und begleiten die Spieler zum Eingang nach den unterirdischen Umkleideräumen. Alle Absperrungen nützen nichts mehr. Jugend will ihr Recht sie will den Sieger sehen, will aber auch die feiern, die nach tapferster Gegenwehr unterlagen.

Bedrängt von zwei deutschen Stürmern, faustet der englische Torwart Woodley.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Abwehrend springt Englands Verteidiger Hapgood in den Schuß des Deutschen Gellesch, der dicht am englischen Torwart Woodley vorbei zum ersten deutschen Tor einschießt.

(Weltbild Wagenborg-M.)

Der Wiener Torwart Raftl hat im wunderbaren Sprung das Leder mit der Faust zurückbefördert.

(Weltbild Wagenborg-M.)

Berlins Stadtmannschaft schlägt Kursisten-Elf 3:2.

Sportliche Großereignisse beherrschten auch am Sonntag das Leben der Reichshauptstadt. Die Vormittagsstunden gehörten noch den Leichtathleten, die bei dem traditionellen Staffellauf Potsdam—Berlin selten spannende Kämpfe erlebten, bis schließlich der Polizei-SV auf den letzten Metern der 25 km langen Strecke endlich seinen knappen Sieg vor dem SC Charlottenburg errungen hatte. Ab 12 Uhr strömten dann bereits die Fußballfreunde ins Olympia-Stadion. Der Spätnachmittag gehörte schließlich den Hockeysportlern, die auf dem Reichssportfeld dem Länderkampf Deutschland — Holland beiwohnten.

Von dem imposanten Bild, das das gewaltige Olympia-Stadion am Sonnabend noch beim Länderkampf Deutschland — England geboten hatte, war über Nacht nichts verloren gegangen. Wieder strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel eine drückende Hitze aus, wieder hatten sich die Zehntausende in Hemdsärmeln und leichten Sommerkleidchen so häuslich wie eben möglich niedergelassen, als um 13.30 Uhr das Vorspiel zwischen der Duisburger Kursisten-Elf und der Berliner Stadtmannschaft bei fast windstillem Wetter begann. Die Kursisten-Elf, in der so bekannte Spieler wie Buchloh, Sold, Siffling, Fath, Lenz und Bernd wirkten, mußte sich mit einer 2:3 (2:1)-Niederlage durch Berlins Stadtmannschaft abfinden. Während Lenz beide Tore für die Nationalspieler schoß, waren für Berlin Hewerer II und der junge Linksaußen Wilde (2) erfolgreich.

Auch Aston Villa siegt. Ostmark-Elf 3:2 (1:1) geschlagen.

Während des Vorspiels füllte sich das Stadion immer mehr. Schließlich waren es wieder 100 000 Menschen, die im weiten Oval Platz gefunden hatten und voller Spannung dem zweiten Großkampf der gewaltigen deutschen Fußballheerschau entgegensahen.

Dem Berliner Unparteiischen Alfred Birlem stellen sich die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Ostmark-Elf: Raftl (Rapid); Streitle (Bayern München), Schmaus (Ostmark); Wagner (Rapid), Mock (Ostmark), Skoumal (Rapid); Hahnemann (Admira), Stroh (Ostmark), Binder (Rapid), Jerusalem (Ostmark), Neumer (Ostmark).

Aston Villa: Biddlestone; Callaghan, Cummings; Massie, Allen Iverson; Broome, Haycock, Shell, Starling, Houghton.

Die berühmte englische Vereinself hatte also vom englischen Verband die Erlaubnis erwirkt, ihren zur Zeit gefürchtetsten Stürmer, den jungen Broome, der am Vortage noch den Sturm in der englischen Ländermannschaft führte, auf seinem Stammplatz als Rechtsaußen einzusetzen.

Offenes Spiel bis zur Pause.

Aston Villa in ihren weinroten Hemden mit himmelblauem Armeleinsatz hat Anstoß. Gleich in den ersten Minuten entwickelt sich ein äußerst schnelles Spiel. Das Schwergewicht der englischen Vorstöße liegt offensichtlich bei dem ausgezeichneten, wieselflinken und zur Überraschung aller völlig frischen Broome. In prächtigem Kombinationsspiel wandert der Ball von Mann zu Mann bei den Briten, bis es in der 7. Minute

durch Broome 1:0

heißt. Raftl muß in den nächsten Minuten ganze Arbeit verrichten. Die Briten erzwingen ihre zweite Ecke, schon wenig später aber können die englischen Verteidiger bei einem Vorstoß Hahnemanns auch nur durch Ausschlagen zur Ecke retten. Bei einem Zusammenprall mit Callaghan und Neumer gibt es einige erregte Szenen vor dem englischen Tor. Eine Minute später, in der 40. dieses ideenreichen, prächtigen Kampfes flankt Neumer zur Mitte. Stroh ist zur Stelle. Seinen harten Schuß wehrt Biddlestone zwar noch so eben ab, den Nachschuß aber

verwandelt Binder zum 1:1.

Dabei bleibt es bis zur Pause. Ein gerechtes Ergebnis; denn die Wiener Elf hat einen völlig gleichwertigen Gegner abgegeben in einem Spiel zweier technisch hochwertiger Mannschaften.

Nach dem Wechsel ist der Kampf nicht mehr ganz so schnell wie vor der Pause. Die große Hitze und der große Einsatz in der ersten Halbzeit haben selbst den Berufsspielern zugesetzt. Der Kampf ist aber immer noch rassig und gespickt voll von technischen Feinheiten. In der 69. Minute heißt es plötzlich

durch Kopfball Broomes 2:1!

Der rechte Flügel Aston Villas stößt in schnellem Spurt, dauernd die Plätze wechselnd, vor. Haylock flankt schließlich zur Mitte, wo Broome mit dem Kopfe das englische Führungstor erzielt. Die deutsche Mannschaft macht sich noch einmal frei. Binder startet erneut zu einem seiner gefährlichen Durchbrüche, wird aber in Tornähe vom Ball gedrängt. Mehr Glück hat der englische Halblinke Starling, Aston Villas teuerster Spieler. Mit weiten Schritten, den Ball am Fuß, braust er auf das Wiener Tor zu, umspielt zwei deutsche Gegner und verwandelt schließlich

aus etwa zehn Meter Entfernung zum 3:1.

Damit haben die Engländer dieses schwere Spiel gewonnen. Die Abseits-Entscheidungen des Berliner Schiedsrichters Birlem finden nicht den Beifall der Zuschauer und werden regelmäßig ausgepfiffen. Neumer, dem spurtschnellen, tatendurstigen Linksaußen der Deutschen, gelingt schließlich bei einem seiner zahlreichen Durchbrüche eine famose Flanke, die

Stroh in der 86. Minute zum 3:2

verwandeln kann. Mit letztem Einsatz versuchen die Wiener, noch in den wenigen Minuten bis zum Schlußpfiff das Unentschieden zu erzwingen. Sie haben aber kein Glück. Die britische Abwehr ist zu stark und hält den knappen Sieg. Englands Fußballsport aber hat damit seinen zweiten Triumph innerhalb von 24 Stunden in Berlin gefeiert. Noch sind die britischen Berufsfußballer nicht erreicht. Das zeigte Berlin ...!

*

Italiens 6:1-Sieg über Belgiens Fußballer.

Als erstes Probespiel zur Weltmeisterschaft trugen die Italiener am Sonntag auf dem Mailänder San-Siro-Platze einen Länderkampf gegen Belgien aus. Vor 30 000 Zuschauern errangen die Azzurri einen einwandfreien 6:1 (2:1)-Sieg, nachdem die Belgier bis zur Pause einen völlig offenen Kampf geliefert hatten und sogar in der zweiten Minute überraschend in Führung gekommen waren.

Henkel wieder Meister.

Nationale Deutsche Tennis-Meisterschaften.

Die Nationalen Tennismeisterschaften von Deutschland wurden in Braunschweig zum Abschluß gebracht. Heinrich Henkel mußte anfangs gegen von Metaxa kämpfen, hatte dann aber vom dritten Satz an das Spiel in der Hand und wurde mit 6:2, 3:6, 6:4, 6:1 erneut Meister. Bei den Frauen dagegen konnte sich die Titelverteidigerin Frl. Ullstein nicht durchsetzen, sie verlor den Titel 2:6, 3:6 an Frl. Horn. Henner Henkel—Metaxa gewannen zwar 4:6, 7:5, 7:5, 2:6, 6:2 das Doppel über Göpfert—Redl, konnten aber als Davispokaldoppel nicht restlos überzeugen. Das Gemischte Doppel sah Sander-Redl siegreich, die 9:7, 6:0 Kraus—Richter ausschalteten. Frau Wolf — Frl. Krous waren dafür im Doppel klar überlegen, Hamel—Heidmann unterlagen 2:6, 4:6 ohne eine Chance gehabt zu haben.

Deutscher Hockeysieg über Holland.

Was den Fußballern nicht gelang, das glückte den deutschen Hockeyspielern bei den am Sonnabend und Sonntag auf dem Reichssportfelde veranstalteten Großkämpfen. Holland wurde im 16. Länderspiel mit Deutschland von unserer jungen Nationalmannschaft mit 3:1 (2:0) Toren besiegt. In der Kette der bisherigen Begegnungen stehen zehn deutschen drei holländische Siege gegenüber, während drei weitere Treffen unentschieden endeten.